Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Sechsundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 13; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 298. **Halle a. S., Freitag, den 28. Juni.** **1912.**

Die Verluste im Kriege einst und jetzt.

Der Krieg um Tripolis dürfte, auch wenn er sich noch längere Zeit hinschleppen sollte, keiner der beiden Parteien erhebliche Menschenopfer verursachen, falls er auf Afrika beschränkt bleibt. Das hat zunächst seinen Grund in der verhältnismäßig geringen Stärke der beiden Armeen; aber es fällt dabei auch die unbestreitbare Tatsache ins Gewicht, daß in den Kriegen der Gegenwart viel weniger Blut vergossen wird als in den Schlachten der Vergangenheit. Zwar sind die Waffen heutzutage mörderischer denn jemals zuvor, aber dies hat gerade zur Folge, daß der räumliche Abstand zwischen den beiden kämpfenden Armeen in der Schlacht immer größer wird. Und die Erfahrung lehrt, daß die Verluste stets um so schwerer wurden, je näher sich die Gegner auf den Leib rücken konnten. Das Zeitalter des Nahkampfes war unendlich blutiger als das der Feuerwaffen, und die Periode der schlechten Gewehre hat weit mehr Soldaten das Leben gekostet, als die der weittragenden. Dazu kommt noch ein wichtiger Punkt: Ein ernster Krieg erschüttert in der Gegenwart das Wirtschaftsleben der beteiligten Völker so schwer, daß er in verhältnismäßig kurzer Zeit beendigt werden muß; früher konnten sich Kriege durch Generationen hinziehen, ohne die betreffenden Staaten zu ruinieren. England hat im Mittelalter 100 Jahre mit Schottland Krieg geführt und mit Frankreich ebensolange. Das 17. Jahrhundert hat seinen Dreißigjährigen Krieg aufzuweisen, und im 18. Jahrhundert hat Friedrich der Große sich sieben Jahre lang seiner Feinde erwehrt. Im 19. Jahrhundert hat selbst der amerikanische Bürgerkrieg, obwohl ihn die verschiedenen Faktoren in die Länge zogen, nur vier Jahre gedauert. Preußen hat im Jahre 1866 Oesterreich in 7 Wochen, und Deutschland hat Frankreich im Jahre 1870/71 in 8 Monaten geschlagen. Und die Amerikaner brauchten sogar nur 90 Tage, um mit Spanien fertig zu werden. Es ist aber natürlich, daß die Verluste mit der Abkürzung der Kriege stets geringer werden.

Ueber die Menschenopfer, wie sie die Schlachten der alten Zeit forderten, ist ein sicheres Urteil durch die Lügenhaftigkeit und die phantastischen Uebertreibungen der Chronisten oft erschwert. So sollen in der Schlacht bei Chalons, wo im Jahre 451 Attila gegen die Römer und Goten focht, 100 000 oder gar 300 000 Krieger gefallen sein; tatsächlich waren die beiden kämpfenden Heere zusammen keine 100 000 Mann stark! Aber es bleibt doch im Altertum eine Reihe furchtbarer Menschenschlächtereien übrig, die keine Quellenkritik aus der Welt schaffen kann. Wenn es nämlich der siegreichen Partei gelang, den Gegner zu umzingeln und ihm den Rückzug abzuschneiden, so konnte sie den Feind bis auf den letzten Mann niedermetzeln. Mehrere Schlachten dieser Art wurden in den Kriegen zwischen den Römern und Karthagern geschlagen, in denen sich übrigens dieselben Völker gegenüberstanden, wie heute vor Tripolis. Denn die karthagische Armee setzte sich größtenteils aus Angehörigen der gleichen Berberstämme zusammen, deren Nachkommen zurzeit den Enkeln der Römer das Leben so schwer machen. In der Schlacht bei Cannae hat z. B. der Karthager Hannibal, der Moltke des Altertums, mit 50 000 Mann 80 000 Römer eingeschlossen und vernichtet; dabei sind 60 000 Römer getötet worden! Diese Zahlen sind, da sie aus amtlichen Aufzeichnungen stammen, absolut sicher. Ebenso haben die Römer später mehrere Germanenstämme, wie die Cimbern und Teutonen, an einem Tage so gut wie vollständig aufgerieben. Mögen auch diese Wandervölker an sich nicht sehr zahlreich gewesen sein; es genügt die Tatsache, daß sie mit dem betreffenden Tage aufhörten, zu existieren, um jene Schlachten zu den blutigsten Ereignissen der Weltgeschichte zu stempeln. Denn um die Verwundeten der unterlegenen Partei kümmerte sich niemand, sie verdarben unter den Toten; und noch viele Jahre darauf zeigten die ungeheuren Schädelhaufen der Nachwelt die Stätte, wo ein ganzes Volk gestorben war.

Solche grandios-gräßlichen Metzeleien hat die neuere Geschichte zwar nicht aufzuweisen; aber noch im 17. und 18. Jahrhundert sind die Schlachten nicht selten, in denen jeder dritte Mann gefallen ist. Selbst der Krimkrieg war noch erheblich blutiger als der Feldzug von 1870; in der Schlacht an der Alma kam ein Toter auf achtzehn Soldaten und in dem Kampfe bei Inkerman auf 20; für Gravelotte ist das Verhältnis dagegen 1 : 111. Dabei muß man bedenken, daß die Gewehre in den 15 Jahren zwischen den beiden Kriegen erheblich verbessert worden sind, so daß in der Krim erst 742 Schüsse im Durchschnitt einen Feind töteten; vor Metz dagegen bereits 254. Auch die an sich sehr hohen Verlustziffern des Russisch-Japanischen Krieges können an der Tatsache von der geringen Blutigkeit der modernen Feldzüge nichts ändern; denn wenn z. B. bei Mukden fast eine Million Menschen 14 Tage lang kämpften, mußten natürlich mehr Opfer fallen als in den Schlachten des Deutsch-Französischen Krieges, in denen sich niemals mehr als 400 000 Soldaten höchstens drei Tage gegenüberstanden. Der gegenwärtige Krieg verbietet schon durch die Zahl der Kämpfer einen Vergleich mit jenen riesigen Waffengängen, wenn nicht der Kriegsschauplatz plötzlich nach Europa verlegt wird; ein Ereignis, das jeden Augenblick eintreten kann und natürlich die Lage von Grund aus verändern würde.

Die Spionage des Hauptmanns Kostewitsch.

§ **Paris**, 27. Juni.

Die französische Presse ist bereits bemüht, aus der Spionageaffäre Kostewitsch politisches Kapital zu schlagen. Die Petersburger Korrespondenten der Pariser Blätter melden, daß Rußland die sofortige Freilassung des Hauptmanns und eine formelle Entschuldigung verlangt habe. In einem Telegramm wird erklärt, falls Deutschland keine unwiderleglichen Beweise der Schuld des Hauptmanns besitze, werde die Sache „sehr ernste Folgen" haben und sehr verwickelt werden.

Einige Berliner Korrespondenten stellen den Zwischenfall so dar, als ob der russische Offizier in eine ihm gelegte Falle gegangen wäre. Der Berliner Korrespondent des Echo de Paris frischt die Erinnerung an die Ende 1909 erfolgte Beschlagnahme russischer Staatsdepots beim Bankhause Mendelssohn auf. Alles in allem: man begrüßt in Frankreich den Zwischenfall mit unverhohlener Genugtuung. Man hofft augenscheinlich, daß die Affäre Kostewitsch so oder so zu einer dauernden Verstimmung zwischen Deutschland und Rußland führen werde.

Bei der in dieser Depesche erwähnten Beschlagnahme handelt es sich um den Streit des Hauptmanns v. Hellfeld mit dem russischen Fiskus um die Bezahlung für Kriegsmaterial während des Russisch-Japanischen Krieges.

Die Berliner russische Botschaft

ist, wie die „B. Z. am Mittag" berichtet, angelegentlich um die Aufklärung der Angelegenheit bemüht. Von russischer Seite wird wiederholt behauptet, Kostewitsch sei im offiziellen Auftrage der russischen Regierung nach Deutschland gekommen, um hier eine mehrmonatige Reise durch die Staaten Mitteleuropas anzutreten. Diese Reise sollte den Zweck haben, die Privatfabriken, die Kriegs- und Artilleriematerial liefern, zu besichtigen. Kostewitsch, der bis vor einem Jahre in der Front gestanden hat, ist für einen Posten im Artilleriedepartement ausersehen; ihm sollte die

Bestellung von Artilleriematerial

zugeteilt werden. Außerdem sollte unter seiner Aufsicht die Kontrolle über die abgelieferten Fabrikate ausgeübt werden. Die Reise Kostewitschs sollte also, wie die erwähnte russische Stelle behauptet, nur informatorischen Charakters sein und der deutschen Industrie Vorteile bringen, die sich

Feuilleton.

Rousseau in Deutschland.

Zu seinem 200. Geburtstag, 28. Juni.

Von **Tony Kellen.**

(Nachdruck verboten.)

Ver. Es gehört zu den eigenartigsten Erscheinungen, daß der Sohn eines Genfer Uhrmachers, der in sehr ungeordneten Verhältnissen aufwuchs und kein regelrechtes Studium betrieben hat, einer der bedeutendsten Schriftsteller des 18. Jahrhunderts wurde und auf philosophischem, sozialem, pädagogischem, religiösem und schöngeistigem Gebiete eine ungemein nachhaltige Wirkung auf seine Zeitgenossen und auf die Nachwelt ausgeübt hat. Dieser Einfluß machte sich nicht bloß in Frankreich, sondern auch im Ausland, besonders in Deutschland, geltend. Namentlich hat seine Opposition gegen die vorwiegende Verstandesbildung der Aufklärungszeit auf das Geistesleben lebendig eingewirkt. Seine Ideen machten in Deutschland einen viel tieferen Eindruck als die des spöttischen Voltaire, dessen boshafter Witz dem deutschen Charakter nicht zusagte. Möbius sagt: „Ohne Rousseaus „Julie" hätten wir „Werthers Leiden" nicht; ohne Rousseau wäre Kant nicht der, der er ist. Ströme lebendigen Wassers sind von ihm ausgegangen, und von ihm haben alle die getrunken, denen wir den Aufschwung der deutschen Literatur verdanken." Natürlich machte sich Rousseaus Einfluß nicht sofort in dieser Weise bemerkbar, und es ist ungemein interessant, diese Einwirkung zu verfolgen.

Die Dichter des Göttinger Bundes haßten zwar die „Gallier" und alles, was aus „Lutetia" kam, aber sie lasen doch Rousseaus Werke. Klopfstock und die Hainbündler vermochten sich dem Eindruck dieser Lektüre nicht zu entziehen, und bald wandelte die ganze empfindsame Literatur in Rousseaus Schatten. Der Pietismus hatte in Deutschland die sentimentale Stimmung vorbereitet; eine unendliche Weichheit, ein mimosenhaft zartes Reagieren auf alle Eindrücke der Umwelt kennzeichnete das Zeitalter der Empfindsamkeit. Den Höhepunkt dieser Periode bedeuteten Rousseaus „Neue Heloise" und Goethes „Werther". Moses Mendelssohn berichtet im 166. Literaturbrief, daß man sich die „Neue Heloise" in Deutschland aus den Händen riß und in allen Gesellschaften davon sprach, und daß er selbst mit Begierde zuzugreifen pflegte, sobald er nur den Namen des Genfer Bürgers auf der Stirne eines kleinen Aufsatzes glänzen sah. Für die Liebesszenen in der „Neuen Heloise" konnte er sich allerdings nicht erwärmen; ihn interessierten nur die moralischen Exkurse, die so reichlich in den Roman eingestreut sind, und er fragte, warum Rousseau nicht das poetische Beiwerk unterdrückt und lieber einen Band gesammelter Abhandlungen geliefert habe.

Der Ruf Rousseaus: „Rückkehr zur Natur", der tausendfach in Europa ertönte, drang tief in die literarische Sturm- und Drangperiode. Seine revolutionären Anschauungen wirkten wie ein treibendes Ferment auf die Ausbildung der deutschen Literatur jener Zeit. A. W. Rehberg betont in einem Briefe an Tieck mit Recht, daß es weniger die einzelnen Werke Rousseaus waren, die in Deutschland wirkten, als vielmehr „der Totaleindruck, den seine Deklamationen auf einzelne Köpfe gemacht hatten, und der sich von diesen auf unzählige andere fortpflanzte, die ihn nicht gelesen hatten." Rousseau löste den Bann, der über den Gemütern lag. Sein Ruf nach Natur wurde die Losung der gärenden Zeit, nachdem die Gedanken und Gefühle lange in der Tiefe des Gemüts geschlummert hatten und im erstarrten öffentlichen Leben erdrückt worden waren. Wie die poetisch gestimmte Jugend, die für Rousseaus Naturevangelium begeistert und von einem bis zum stürmischen Freiheitsdrange gesteigerten Unabhängigkeitssinn getrieben war, im Leben gern alle Schranken durchbrochen hätte, so strebte sie auch in der Dichtung vor allem dahin, jeden Regelzwang abzuwerfen, alles Konventionelle zu beseitigen, die Natur in alle ihre Rechte einzusetzen und jedem Menschen volle Freiheit zu sichern.

Der junge Herder schwärmte für die „Neue Heloise". Seine Braut lernte eifrig Französisch, um Rousseau lesen zu können. Am 12. August 1771 schrieb sie ihm: „Ich lerne noch unermüdet, so viel die Wasserkur, die ich morgens trinke, zuläßt, Französisch. Es ist eine undankbare Arbeit, Wörter auswendig zu lernen, aber für Rousseau tue ich alles; mir ist er ein Heiliger, ein Prophet, den ich fast anbete". Herder und Hamann haben am nachhaltigsten in Deutschland für Rousseau gewirkt. Unter ihrem Einfluß nahmen die Stürmer und Dränger das Wort Natur zum Feldgeschrei. Goethe weist in „Dichtung und Wahrheit" darauf hin, wie Klinger, dem die Sturm- und Drangperiode ihren Namen verdankt, geradezu bei Rousseau in die Schule ging: „Alles, was an ihm war, hatte er sich selbst verschafft und geschaffen, so daß man ihm einen Zug von stolzer Unabhängigkeit, der durch sein Betragen durchging, nicht verargte. Einem solchen Jüngling mußten Rousseaus Werke vorzüglich zusagen. „Emile" war sein Haupt- und Grundbuch, und jene Gesinnungen fruchteten um so mehr bei ihm, als sie über die ganze gebildete Welt allgemeine Wirkung ausübten, ja bei ihm mehr als bei anderen. Denn auch er war ein Kind der Natur, auch er hatte von unten auf angefangen. Das, was andere wegwerfen sollten, hatte er nie besessen, Verhältnisse, aus welchen sie sich retten sollten, hatten ihn nie beengt; und so konnte er für einen der reinsten Jünger jenes Naturevangeliums angesehen werden." Klinger zehrte zeitlebens an Rousseauschen Anschauungen, während diese für Goethe und Schiller nur ein Uebergangsstadium waren. Lenz wünschte Shakespeare eine Bildsäule und „dem Genfer Philosophen eine gegenüber". Er bezeichnet die „Neue Heloise" als „das beste Buch, das jemals mit französischen Lettern ist abgedruckt worden". Sein „Hofmeister" (1774) steht ganz unter dem Einfluß dieses Romans, da der Hofmeister sich ebenso wie St. Preux in die Tochter einer adligen Familie verliebt, wenn er auch für sein Drama einen anderen Ausgang gewählt hat.

Dieses Motiv des Standesunterschiedes hatte Rousseau in die Literatur eingeführt. In Deutschland hatte außer Lenz auch Miller in seinem vielbewunderten „Siegwart" das Motiv aufgenommen. Auch Schiller verwertete es in seiner „Kabale und Liebe". Ein Stück von Heinrich Leopold Wagner „Die Reue nach der Tat" steht dem Drama Schillers nahe, und auch ein zweites Trauerspiel desselben Verfassers „Die Kindermörderin", behandelt dasselbe Thema. Eine glückliche Lösung des Konflikts bei Liebenden ungleichen Standes wurde stets als unmöglich angesehen. Nur in dem Drama des Freiherrn von Gemmingen, „Der deutsche Hausvater", bewegt der gräfliche Held seinen Sohn dazu, seine Pflicht gegen das Bürgermädchen, das er liebte, durch die Heirat zu erfüllen.

In Goethes „Götz" und in Schillers „Räubern" treiben die Gedanken des „Contrat social" ihren Spuk: der Krieg gegen die historischen Verhältnisse und gegen die positive Ordnung der Gesellschaft. Als der junge Schiller noch von Rousseaus Feuer glühte und mit Rousseaus Grimm über die Bühne tobte, hatte Goethe die empfindsame Krankheit des Jahrhunderts bereits sieghaft bestanden, nachdem er im „Werther" Rousseaus Gefühlsweichheit mit genialer Kraft gebunden hatte. Die Sturm- und Drangperiode, die bei Goethe 1768 begonnen hatte, endete für ihn 1775, während sie bei Schiller bis 1783 dauerte. Goethe erwähnt in „Dichtung und Wahrheit" Rousseau nur nebenbei. Als er seine Erinnerungen niederschrieb, war eben der Eindruck, den ihm Rousseau in seiner Jugend gemacht hatte, schon stark verblaßt. Wahrscheinlich war es Herder, der ihn in das tiefere Verständnis Rousseaus einführte. Aus der Straßburger Zeit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19120628010/fragment/page=0001

auch seinen Wünschen hinsichtlich der Besichtigung großer Etablissements im großen und ganzen freundlich gegenübergestellt hat. Es wird behauptet, daß Kostewitsch vorschriftsmäßig seine Anwesenheit in Deutschland und den Zweck seiner Reise den zuständigen preußischen Behörden gemeldet habe. Nun behauptet die russische Seite, daß Kostewitsch sich gerade durch diese Meldung anscheinend bei der preußischen Behörde verdächtig gemacht habe, denn von dem Augenblicke an sei er polizeilich überwacht worden. Obwohl er von dieser behördlichen Ueberwachung unterrichtet war, habe er, weil er sich keiner Schuld bewußt war, in seiner Tätigkeit keine Aenderung eintreten lassen, er habe im Gegenteil, wie schon vorher beabsichtigt, seine Frau, die früher in einem zahnärztlichen Lehrinstitut Berlins Studien gemacht hatte, hierher nachkommen lassen. Lediglich wegen des Umstandes, daß die erste Wohnung zu weit von diesem Institut entfernt war, habe Kostewitsch sein Logis gewechselt und sei nach dem Westen gezogen, wo seine Verhaftung erfolgte. Seine Verbindung mit dem

in Düsseldorf verhafteten Korrespondenten Nikolsti

wird als rein freundschaftlich und harmlos bezeichnet. Die Mission, die dem Hauptmann Kostewitsch von seiner vorgesetzten Behörde übertragen wurde, habe ihn veranlaßt, die frühere Freundschaft mit Nikolski wieder aufzufrischen. Durch die Vermittlung Nikolskis habe Kostewitsch die rheinischen Metallwarenfabriken (Ehrhardt) besichtigen wollen. Auch der Brief, der zu einer schleunigen Reise nach Düsseldorf rät, sei durchaus harmlos zu erklären. Nikolski habe seinen schon früher gefaßten Plan, Anfang Juli nach Petersburg zu reisen, nicht wegen des Besuches aufgeben wollen. In den hiesigen russischen offiziellen Kreisen ist man über die Verhaftungen sehr aufgebracht und will die Freilassung der beiden Verhafteten energisch betreiben.

Die Bemühungen des russischen Militärattachés.

Wie die „B. Z. a. M." weiter erfährt, ist dem in der Spionageaffäre zugunsten des verhafteten russischen Hauptmanns Kostewitsch tätigen Militärattaché der Berliner russischen Botschaft, Oberst Basarow, gestern nachmittag die bisher erteilte Erlaubnis, den Gefangenen zu sprechen, für die nächste Zeit verweigert worden. Oberst Basarow, der sich am Vormittag nach dem Untersuchungsgefängnis begeben hatte, und dort einen ausweichenden Bescheid erhielt, hat nach seinem Besuch im Auswärtigen Amt nochmals versucht, mit Kostewitsch zu konferieren, ist aber auf richterliche Anordnung nicht mehr vorgelassen worden. Ebenso ist es der Gattin des Hauptmanns vorläufig nicht gestattet, den Verhafteten zu besuchen; allerdings ist ihr erlaubt worden, durch Sendungen von Obst und anderen Speisen die Beköstigungsverhältnisse ihres Mannes zu verbessern.

In Berliner amtlichen Kreisen

wird natürlich über die ganze Affäre Kostewitsch Stillschweigen bewahrt und jede Auskunft verweigert. Die Untersuchung wird bei allen derartigen Fällen streng geheim geführt, man läßt aber verlauten, daß zu dieser Verhaftung doch wichtige Gründe vorlagen und daß nicht auf einen bloßen Verdacht hin die Verhaftungen vorgenommen worden sind; es liegen Tatsachen vor, die zu diesen scharfen Maßnahmen berechtigten.

Deutsches Reich.

Kultur-Debatten in der bayerischen Kammer.

In der bayrischen Abgeordnetenkammer nahm am Donnerstag der Minister des Innern Frhr. v. Soden grundsätzlich Stellung zur Feuerbestattungsfrage. Er erklärte, daß die Regierung trotz des inzwischen ergangenen, für die Feuerbestattung günstigen Urteils des Verwaltungsgerichtshofes auf ihrem ablehnenden Standpunkt verharren werde. Er bezeichnete die Feuerbestattung als dem religiösen Empfinden und jeder christlichen und deutschen Sitte zuwiderlaufend.

Das Zentrum ließ durch einen seiner Abgeordneten in der Kammer erklären, daß es das Polizeistrafgesetz ändern wolle, wenn das Verbot der Feuerbestattung für Bayern weiter angezweifelt werden sollte.

In der Frage des Jesuitenerlasses verweigerte der Minister des Innern Freiherr v. Soden in der Kammer die Antwort auf die Anfrage, ob der Jesuitenerlaß tatsächlich suspendiert oder ob nur mit den Jesuiten selbst eine Abmachung getroffen worden sei. Obwohl der Vollzug in sein Ressort fällt, behauptete er, daß zur Antwort nur der Kultusminister und der Ministerpräsident Freiherr v. Hertling zuständig seien.

Das Buch des Kronprinzen

findet, wie der „Voss. Ztg." aus London gedrahtet wird, in der englischen Presse allenthalben eine freundliche Kritik. Es wird hervorgehoben, daß es ungekünstelt geschrieben ist und den ehrlichen, offenen Charakter des Schreibers zeigt, daß es aber zugleich taktvoll jeden Ausdruck politischer Neigungen oder Abneigungen aufs peinlichste vermeidet.

Die kleine Strafrechtsreform.

□ Am 5. Juli werden gemäß der im „Reichsgesetzblatt" jetzt erfolgten Veröffentlichung die Aenderungen im Reichsstrafgesetzbuch in Kraft treten, die durch die endliche Verabschiedung der sog. kleinen Strafrechtsreform durch den Reichstag beschlossen worden sind. Die Aenderungen bestehen bekanntlich in einer Reihe von Strafmilderungen. So sind Milderungen vorgesehen nach der Richtung, daß ein besonderer Tatbestand des aus Not begangenen Diebstahls, Unterschlagung, Betrugs geschaffen wird, falls es sich um geringwertige Gegenstände handelt. Dabei wird die Strafverfolgung allgemein von einem Strafantrag abhängig gemacht, dessen Zurücknahme zulässig ist. Ferner wird der Begriff des Mundraubs dahin erweitert, daß nicht nur Nahrungs- und Genußmittel in geringer Menge oder von unbedeutendem Werte, die entwendet oder unterschlagen werden, darunter fallen, sondern auch Gegenstände des hauswirtschaftlichen Verbrauchs in solcher Menge oder von solchem Werte. Das bezieht sich namentlich auf Feuerungsmittel, Holz und Kohlen, deren Wegnahme, und zwar auch in den geringsten Mengen, bisher als gemeiner Diebstahl bestraft wird, während künftig diese Entwendung mit geringer Geldstrafe oder Haft bestraft wird. Weitere Strafmilderungen bringt die Novelle auf dem Gebiete des Hausfriedensbruchs, wo die hohe Mindeststrafe von einer Woche Gefängnis für den sogenannten qualifizierten Hausfriedensbruch beseitigt und durch die Möglichkeit, auf eine geringe Geldstrafe zu erkennen, ersetzt wird. Auch wird dem Richter das Recht gegeben, bei Arrestbruch, Pfandbruch, Freiheitsberaubung, Vollstreckungsvereitelung, Verletzung der Schutzmaßregeln wegen Verbreitung von menschlichen Krankheiten oder von Viehseuchen, ferner beim Vorhandensein mildernder Umstände für die Vergehen der Beamtennötigung und der Entführung, auf die zurzeit bloß Freiheitsstrafe angedroht ist, künftig wahlweise auch auf Geldstrafe zu erkennen. Eine Strafverschärfung bringt die Novelle für die Mißhandlung von Personen, die noch nicht achtzehn Jahre alt oder wegen Gebrechlichkeit oder Krankheit wehrlos sind, wenn sie der Fürsorge oder Obhut des Täters unterstehen oder seinem Hausstande angehören. Um die Milderungen auch solchen Personen zuteil werden zu lassen, die vor seinem Inkrafttreten verurteilt worden sind, ihre Strafe aber noch nicht verbüßt haben, hat der Kaiser den Justizminister ermächtigt, Gnadenanträge in solchen Fällen zu stellen, in denen es der Billigkeit entspricht, die Verurteilten der Milderungen des neuen Gesetzes teilhaftig werden zu lassen.

Kleine vermischte Nachrichten.

Der bayrische Ministerialrat Heubach, einer der fähigsten Beamten des bayrischen Verkehrsministeriums und Mithelfer Frauendorfers bei der Neuorganisation, ist, 46 Jahre alt, in der chirurgischen Klinik in München während einer Furunkeloperation gestorben.

Nach einer Meldung aus Rostock ist in der Oerwarnow die Leiche des nationalliberalen Parteisekretärs Hauptmanns a. D. Erich Gentz gefunden worden. Er hat sich erschossen. Die Ursache zum Selbstmord ist eine große Schuldenlast.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser nahm Donnerstag vormittag, wie aus Kiel gemeldet wird, eine Besichtigung des Kaiser-Wilhelm-Kanals vor. Mittags speiste der Kaiser auf der Jacht „Ulewana".

Ausland.

Die Meuterei in Albanien.

Aus Konstantinopel wird gemeldet:

Der albanesische Senator Hadschi Aliß erhielt ein Telegramm aus Monastir, das durch auf der Pforte eingetroffene Nachrichten bestätigt wird. In ihm heißt es, daß albanesische Revolutionäre den Wali von Monastir, Ali Muenif, und den Stadtkommandanten Fethi-Pascha gefangen nahmen. Die Militärrevolte, deren drei Hauptzentren Monastir, Perlepe und Debre seien, nehme einen unheimlichen Umfang an. In Monastir meutern zurzeit schon 12 Bataillone, von denen vier sich mit den Aufständischen vereinigten. Ein hervorragender Staatsmann erklärte, die Militärrevolte in Albanien habe verzweifelte Aehnlichkeit mit dem Aufstande, durch den Abdul Hamid die Verleihung der Verfassung abgezwungen wurde. Die Revolte scheine die Schaffung einer neuen Freiheitsarmee zum Ziele zu haben. Man müsse fürchten, daß die Bewegung auf die Hauptstadt und die Dardanellen übergreife, wo das Verhältnis zwischen Mannschaften und Offizieren äußerst gespannt sei. Eine Hauptstütze der Bewegung scheine der Wali von Saloniki, Hussein Kiazim, zu sein, der eine ähnliche Rolle spiele wie seinerzeit Hilmi-Pascha.

In Regierungskreisen ist man wegen der Ereignisse in Monastir ernstlich besorgt. Der Platzkommandant von Konstantinopel ist mit 150 Soldaten nach Monastir abgereist, um, wie verlautet, gegen die Deserteure vorzugehen. Der Ministerrat beschäftigte sich mit den Vorgängen in Monastir und mit den Maßnahmen, welche die Regierung ergreifen soll. — Der Deputierte Seyid Bei ist wieder zum Führer der jungtürkischen Partei ernannt worden. Er verfolgt gemäßigte Tendenzen.

Feldmarschall Roberts und die Mittelmeerfrage.

□ Aus London wird gemeldet:

Lord Roberts hielt eine Ansprache an die National Service League, in der er es tief beklagte, daß die britische Regierung die Wacht im Mittelländischen Meer aufgegeben habe.

„Unsere Flotte in jenen Gewässern", sagte er, „war das äußere Zeichen unserer Macht, und ihre Abberufung muß Britanniens Ansehen in der ganzen Welt schädigen, insbesondere aber in Indien und Aegypten. Nur durch unser Ansehen halten wir uns in jenen Ländern, und ihre Bewohner werden zu dem Schluß kommen, daß die Abberufung unserer Kriegsschiffe von der Hauptstraße nach dem Osten den Anfang vom Ende bedeute. Wir können die Vorherrschaft im Mittelländischen Meer nicht aufgeben, wenn wir unser Reich erhalten wollen. Wir können die

---

heißt es in „Dichtung und Wahrheit": „Wir verkannten nicht, daß die große und herrliche französische Welt uns manchen Vorteil und Gewinn darbiete, denn Rousseau hatte uns wahrhaftig zugesagt. Diderot war es, der, wie Rousseau, von dem geselligen Leben einen Ekeldegriff verbreitete, eine stille Einleitung zu jenen ungeheuren Weltveränderungen, in welchen alles Bestehende unterzugehen schien." Goethe nennt Rousseau (merkwürdigerweise allerdings nur mit seinem „Pygmalion") unter den Autoren, die auf ihn einwirkten und die „jene deutsche literarische Revolution vorbereiteten, von der wir Zeuge waren und wozu wir, bewußt und unbewußt, willig oder unwillig, unaufhaltsam mitwirkten". Daß Goethe Rousseau eifrig las, ersehen wir aus seinem von Schöll herausgegebenen Straßburger Tagebuch, das voll von Auszügen aus Rousseau ist. In der wertvollen Charakteristik, die J. Ch. Kestner von Goethe in seiner Wetzlarer Zeit entworfen hat, heißt es u. a.: „In Principiis ist er noch nicht fest und strebt erst nach einem gewissen System. Um etwas davon zu sagen, so hält er sehr viel von Rousseau, ist jedoch nicht ein blinder Anbeter von demselben." Goethes Beziehungen zu Lotte waren im wesentlichen denen Rousseaus zu Frau von Houdetot gleich, und so ergab sich schon von selbst eine gewisse Aehnlichkeit von „Werthers Leiden" mit der „Neuen Heloise". Die innere Verwandtschaft der beiden Werke ist von Erich Schmidt in seinem Werke über Richardson, Rousseau und Goethe eingehend untersucht worden. Goethe hatte für seinen „Werther" ebenfalls die Brief- bzw. Tagebuchform gewählt; er gestaltete sie aber künstlerischer und enthielt sich der langen belehrenden Exkurse. Wenn Goethe den Franzosen lange Zeit nur als der Verfasser des „Werther" bekannt war, so war das eben, weil sie in diesem Werke den Geist Rousseaus spürten. Goethe selbst hat sich später von der elegischen Stimmung befreit und in der lustigen Parodie „Der Triumph der Empfindsamkeit" darüber gescherzt.

So wie Goethe, fühlte auch Schiller sich in seiner Jugend zu Rousseau hingezogen, und die Eindrücke, die er von ihm empfing, trugen wesentlich dazu bei, seinem Geist und seinem Charakter das Gepräge zu geben, das sich in den bedeutendsten Dichtungen seines Jünglingsalters so bestimmt ausspricht. Er war ja auch durch den ihm in der Karlsschule aufgelegten Zwang ohnehin zu einem Protest gegen die soziale Ordnung geneigt. So wie Goethe seinen „Götz von Berlichingen", so schrieb Schiller seine „Räuber", in denen er gegen die Kultur einer bestimmten Zeit protestierte. Als im Jahre 1779 H. P. Sturz im 1. Bande seiner Schriften auf Grund von Mitteilungen Daniel Wegelis und Julie Bondelis „Denkwürdigkeiten von Johann Jakob Rousseau" veröffentlichte, trat die Gestalt Fiesko zuerst durch Rousseaus Worte vor Schillers Auge, und zwar umglänzt von dem Schimmer begeisterter Freiheitsliebe. In dem Sinne erkor der Dichter ihn zum Helden, wenn er ihn dann auch infolge seiner geschichtlichen Quellenstudien umgestaltete. In der Anthologie auf das Jahr 1782 hatte Schiller ein längeres Gedicht über Rousseau veröffentlicht, das voll Pathos und nicht überall ohne weiteres verständlich ist. Von den 14 Strophen nahm er in die Sammlung seiner Gedichte nur folgende zwei auf:

Monument von unserer Zeiten Schande,
Ew'ge Schmachschrift deiner Mutterlande,
Rousseaus Grab, gegrüßet seist du mir!
Fried' und Ruh' den Trümmern deines Lebens!
Fried' und Ruhe suchtest du vergebens,
Fried' und Ruhe fandst du hier.
Wann wird doch die alte Wunde narben?
Einst war's finster, und die Weisen starben,
Nun ist's lichter, und der Weise stirbt.
Sokrates ging unter durch Sophisten,
Rousseau leidet, Rousseau fällt durch Christen,
Rousseau, der aus Christen Menschen wirbt.

Später kam Schiller zu der Ueberzeugung, daß die Kultur sich trotz einzelner Verirrungen in höherem Sinne entwickelt, und er überwand damit das Streben nach der sogenannten ursprünglichen Natur. In seinen Abhandlungen über das Theater nahm er einen ganz anderen Standpunkt ein als Rousseau. Während dieser in seinem Briefe an d'Alembert das Theater als schädlich dargestellt hatte, betonte Schiller gerade den sittlichen Wert der Bühne. „Der Leichtsinn, die Frechheit, auch selbst die Abscheulichkeit derer, die sie ausüben, kann der Kunst selbst nicht zur Last fallen." In seiner Abhandlung über naive und sentimentalische Dichtung hat Schiller sich dann mit dem Führer seiner Jugend auseinandergesetzt und seinen Idealismus der Rousseauschen Sentimentalität und der tatlosen Gefühlslosigkeit seines Jahrhunderts entgegengestellt.

Jean Paul hatte sich während seiner Leipziger Studentenzeit viel mit Rousseaus Werken befaßt, die bald eine förmliche Umwälzung in der Pädagogik hervorrufen sollten. Rousseau erwarb sich besonders dadurch ein Verdienst, daß er den bloßen Drill ablehnte und die Kinder zum selbständigen Denken und Handeln anleitete. Mit ihm stimmten die deutschen Philanthropen Basedow, Campe, Salzmann, Guts Muts u. a. in manchen Grundsätzen überein, so in bezug auf die Notwendigkeit der körperlichen Ausbildung und Abhärtung, die Anregung zur geistigen Selbsttätigkeit, den Ausschluß des konfessionellen Religionsunterrichts usw. Sie lehnten jedoch die von Rousseau in seinem „Emile" geschilderte Isolierung des Zöglings ab und forderten planmäßigen Unterricht in liebevollster und leichtester Form. Von Rousseau besonders stark angeregt, suchte vornehmlich J. B. Basedow seit 1768 durch Schriften eine neue Erziehungslehre in Deutschland allgemein einzuführen, und durch ihre Anwendung in dem 1774 zu Dessau eröffneten Philanthropin das Erfolgreiche seiner Jugendbildung darzutun. Pestalozzi, der Vater der neueren Pädagogik, verehrte Rousseau als den Erwecker seiner Gedanken. Sein ganzes Schaffen, das auf seltener Menschenliebe beruht, wurde durch den „Emile" angeregt, und man kann wohl sagen, daß die ganze neuere Richtung, die seither das deutsche Schulwesen bis zu Diesterweg und Fröbel eingeschlagen hat, von Rousseaus Geist belebt wurde.

Gleich mächtig war der Einfluß, den Rousseau auf die deutsche Philosophie ausübte.

Kant war gewiß ein selbständiger Neuerer, und doch behauptet Dr. Haffner, er habe „die religiöse, sittliche und politische Anschauungsweise, die die Burg seines eigentümlichen philosophischen Standpunktes wie ein breiter Wassergraben umgibt, wesentlich aus Rousseau geschöpft". Kants Hochschätzung der französischen Revolution hatte in seiner Verehrung für Rousseau ihren Grund. Fichte übernahm in seiner Rechtsphilosophie Rousseaus Theorie. Jacobi und Schleiermacher zählten Rousseau unter ihre Lehrer. Auch Hegel hat, ehe er als königlich preußischer Hof- und Staatsphilosoph dem monarchischen Absolutismus diente, sich an dem Feuer gewärmt, das Rousseau in seinem „Contrat social" angefacht hatte. Wenn bei Hegel und einem Teil seiner Schüler christliche und deutsche Elemente zum Uebergewicht kamen, so hat doch die Hegelsche Linke, deren Führer Ludwig Feuerbach war, entschieden die französisch-radikale Idee hervorgekehrt. Am Ende der dreißiger Jahre herrschte Rousseaus Staatstheorie auf den deutschen Hochschulen vor. Erst später brach sich die historische Schule Savignys und die positive Stahls Bahn.

So sieht man, wie weit sich bei uns die Ideen des Genfer Philosophen auf den verschiedenen Gebieten verzweigt haben. Noch bis auf unsere Tage hat in Deutschland die Beschäftigung mit Rousseau nicht aufgehört, wenn auch die eigentliche Forschung über ihn naturgemäß in der Schweiz und in Frankreich besonders rege war. Neben der älteren Biographie von Brockerhoff ist das Buch von Möbius über Rousseau wohl als das gehaltvollste zu nennen, obschon es sich fast nur mit der Krankheitsgeschichte des Schriftstellers befaßt. Die deutsche Rousseauforschung hat bis in die neueste Zeit hinein Hervorragendes geleistet, und erst jüngst hat Ernst Schütte im Xenienverlag ein Buch über Jean-Jacques erscheinen lassen, das mit ebensoviel Feinheit wie wissenschaftlicher Exaktheit seine Persönlichkeit aus seinem schriftstellerischen Stile entwickelt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19120628010/fragment/page=0002

Garnisonen in Malta und Aegypten nicht verstärken, ohne uns anderswo zu schwächen. Unser Reich ist durch das Schwert erworben worden, und es kann nur weiter bestehen, wenn wir stets für den Krieg vorbereitet sind."

Lord Roberts richtete, wie ihm das zur Gewohnheit geworden, einen Aufruf an das Land zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht.

Der ungarische Reichstag

wurde Donnerstag vormittag durch königliches Reskript bis zum 17. September vertagt. Im Abgeordnetenhause hat sich die Verlesung des königlichen Reskriptes in voller Ruhe vollzogen, und die Sitzung wurde unter Eljenrufen auf den Grafen Tisza geschlossen. Vorher hatte es geheißen, die Opposition wolle auch wieder im Sitzungssaale erscheinen und Skandalszenen hervorrufen. Sie ließ es aber bei verschärften Protesten gegen den Militär- und Gendarmeriekordon bewenden. Die Regierung hat beschlossen, daß künftighin 400 Gendarmen zu Fuß und 80 berittene Gendarmen der Budapester Staatspolizei ständig zugeteilt werden; bisher durfte die Gendarmerie nur in der Provinz zur Verwendung gelangen. — Der Wahlgesetzentwurf der Regierung, der im Herbst dem Parlament vorgelegt werden soll, wird, dem Vernehmen nach, auch das Frauenstimmrecht enthalten, und zwar für solche Frauen, die einen selbständigen Erwerb nachweisen.

Abdul Hamids Schicksal.

Die „Tribuna" meldet aus Philippopel, daß das Gerücht von dem Tode des Exsultans Abdul Hamid, das in den letzten Tagen besonders in Bulgarien verbreitet war, bis jetzt noch keine Bestätigung gefunden habe. Es sei allerdings richtig, daß Abdul Hamid schwer krank gewesen sei und sein Zustand zu ernsten Besorgnissen Anlaß gegeben habe. —

(In Philippopel wird man kaum wissen, wie es Abdul Hamid geht, der in seiner festen Villa Alatini in Saloniki unter Ausschluß der Oeffentlichkeit sitzt. Der Exsultan war den ganzen Winter und Frühling über vollkommen gesund und zufrieden. Die Red.)

Bryan und Roosevelt.

Der Sieg, den Bryan auf dem demokratischen Nationalkonvent errungen hat, indem er die Erwählung des fortschrittlichen Senators James zum definitiven Vorsitzenden durchsetzte, ist darauf zurückzuführen, daß seit vorgestern Verhandlungen zwischen der neuen Roosevelt-Partei und Bryan stattfinden. Die Politiker Henley aus Kalifornien und Crane aus Chicago sind im Auftrage Rooseveltes hier eingetroffen, um den Versuch zu machen, Bryan und seinen Anhang zum Anschluß an die „Nationale Fortschrittspartei" Rooseveltes zu veranlassen. Die drohende Gefahr hat den konservativen Konventmanagern eine geänderte Taktik aufgezwungen. Sie sehen ein, daß sie mit der „Maschine" und der „Dampfwalze" nur die eigene Partei totdrücken würden, und versuchen es jetzt, dem Führer der Radikalen Bryan soweit wie möglich entgegenzukommen. — Auch in Chicago finden Verhandlungen zwischen Vertretern des fortschrittlichen Bryan-Flügels und den Rooseveltianern statt.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 28. Juni.

Zum Kampf in der Metall-Industrie

kommt folgende Meldung aus Hannover, die auch für Halle die Fortsetzung des Kampfes bedeutet:

Die ausständigen und ausgesperrten Metallarbeiter von Hannover-Linden haben, soweit sie dem Deutschen Metallarbeiterverbande angehören, in vier Versammlungen zu dem Angebot der Unternehmer Stellung genommen. Das Angebot wurde in geheimer Abstimmung mit 5411 gegen 152 Stimmen abgelehnt.

Der Hallesche Kunstverein

wird nach Beschluß der letzten Vorstandssitzung im Winter unter anderem zwei Hallesche Ausstellungen veranstalten: „Alte Porträts Hallescher Künstler und Bürger", und um Weihnachten: „Skizzen und Studien Hallescher Künstler."

Aufforderungen zur Teilnahme werden rechtzeitig durch die Zeitungen ergehen, besonders aber für die erste sind schon jetzt Anmeldungen an Herrn Dr. Sauerlandt (Städt. Museum) sehr erwünscht.

Unbillige Vertragsauslegung beim Weiterverkauf einer Kundschaft.

Durch Vertrag vom 18. Februar 1909 veräußerte der Beklagte seine Engelbrauerei in Rottweil an eine Brauerei in Cannstatt. Dabei ist die Kundschaft mit verkauft worden. Nach § 6 des Vertrages verpflichtete er sich, die Kunden der Engelbrauerei weiterhin jährlich zweimal zu besuchen, damit sie erhalten bleiben. Auch übernahm er die Verpflichtung, daß an die alten Kunden einschließlich neuer Kunden von der Brauerei Cannstatt 8 Jahre lang jährlich mindestens 5000 Hektoliter Bier verkauft werden; andernfalls sollte er für jeden weniger abgesetzten Hektoliter eine Konventionalstrafe zahlen. Die Inhaberin Grüner stellte den Betrieb der gekauften Brauerei nach einiger Zeit ein und errichtete ein Bierdepot. Im Jahre 1910 überließ sie pachtweise die Bierlieferung an sämtliche Kunden ihres Depots ausschließlich der Rottweiler Pfauenbrauerei. Durch Zession hat sie alle Rechte an diese Brauerei abgetreten. Kraft dieser Zession verlangte die Pfaubrauerei von dem ehemaligen Besitzer der Engelbrauerei, dem Beklagten, daß er acht Jahre lang dafür sorge, daß sie jährlich 5000 Hektoliter Bier an die Rottweiler Kundschaft absetze. Der Beklagte widersprach dieser Wirkung seines Vertrages und machte geltend, daß durch die eigene Kundschaft der Rottweiler Pfaubrauerei eine Verschiebung der Kundschaft eingetreten sei. Auch machte er geltend, daß das Bier der Pfauenbrauerei nicht so gut sei. Als die Abnahme nicht in entsprechenden Mengen erfolgte, klagte die Rottweiler Pfauenbrauerei auf Zahlung der Konventionalstrafe seit dem 1. April 1910.

Das Landgericht Rottweil wies die Klage ab. Es führte zur Begründung aus, daß der Beklagte mit der Frau G. einen Vertrag über die Engelbrauerei selbst eingegangen sei und sich deshalb für die Kundschaft verbürgt habe. Die Klägerin aber habe nicht die Engelbrauerei im ganzen übernommen, sondern nur die Kundschaft. Auf dieses Verhältnis sollte der Vertrag keine Geltung mehr haben, da er nicht unbillig ausgelegt werden dürfe. Auf die Berufung der Klägerin hat das Oberlandesgericht Stuttgart der Klage stattgegeben. Das Oberlandesgericht vertritt die Ansicht, daß es wirtschaftlich derselbe Anspruch sei, den die Klägerin verfolge. In bezug auf die erwähnte mangelhafte Beschaffenheit des Bieres meint das Oberlandesgericht, daß der Vertrag zunächst hätte erfüllt werden müssen, alsdann hätte das Gericht den Anspruch des Beklagten verrechnen können.

Das Reichsgericht hat das oberlandesgerichtliche Urteil aufgehoben und das Urteil des Landgerichts Rottweil wiederhergestellt. Somit gilt die Klage endgültig als abgewiesen. (Aktenzeichen: II. 7/12. Urteil vom 23. April 1912.)

Auszeichnung. Dem Schlosser Reinhold Walther und dem Arbeiter Otto Lüttich, beide von hier, wurde das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen.

Der Kriegerverein Germania von Halle und Umgegend hält seine Monatsversammlung Sonnabend, den 29. ds., abends 8 Uhr in den Räumen der Schultheißbrauerei in der Poststraße ab. Wegen Feststellung der eventl. Teilnehmerzahl an der Kaiserparade bei Roßbach ist zahlreiches Erscheinen nötig.

Christlicher Verein junger Männer, Halle a. S. Am nächsten Sonntag nachmittags 4 Uhr findet auf dem Spielplatz des Vereins (an der Stephanuskirche) ein öffentliches Schauturnen statt. Um ½9 Uhr abends wird Herr Dr. Karl Loening im Vereinshaus einen Vortrag für junge Männer halten über das Thema: „Körperübung und Körperentwicklung."

Kongresse und Verbandstage.

Allgemeiner Fürsorge-Erziehungstag.

Dresden, 26. Juni 1912.

Unter zahlreicher Beteiligung von an der Fürsorgeerziehung interessierten Persönlichkeiten aus dem ganzen Reiche trat hier der allgemeine Fürsorgeerziehungstag zu seinen diesjährigen Beratungen zusammen, denen auch von seiten der Regierungen, der städtischen und Provinzialverwaltungen lebhaftes Interesse entgegengebracht wurde. Eingeleitet wurde die Tagung mit der Eröffnung einer Ausstellung, welche die Erfolge der Fürsorgeerziehung anschaulich vor Augen führt. In verschiedenen Gruppen werden sowohl Modelle und Pläne der Erziehungsanstalten, wie auch die Erzeugnisse des Unterrichts, namentlich des Handfertigkeitsunterrichts, gezeigt. — Nach Eröffnung der Ausstellung folgten interne Vorstandssitzungen, in denen u. a. zum Ort der nächsten Tagung Halle a. S. gewählt wurde.

In der ersten öffentlichen Versammlung lautete das Hauptthema:

„Die Beziehungen der Fürsorgeerziehungsorgane zu den Familien der Zöglinge."

Der erste Referent hierüber, Direktor Böttcher (Bräunsdorf), behandelte die Schwierigkeiten, welche die Eltern der Zöglinge den Fürsorgeanstalten bereiten. Nur ein kleiner Teil der Eltern, etwa ein Viertel, verhalte sich so, daß die Anstaltserziehung von ihnen unterstützt werde. Die übrigen bereiteten mehr oder weniger Schwierigkeiten. Trotzdem sei der Zusammenhang zwischen Kind und Eltern möglichst nicht zu zerreißen, sondern möglichst in rechte Bahnen zu lenken. 75 Proz. der Eltern sind die Ursache der Verwahrlosung ihrer Kinder, und zwar teils ohne, teils mit Schuld. Sie vererben ihre geistige Schwäche, es fehlt ihnen die Fähigkeit zum Erziehen, sie lassen es aus wirtschaftlichen Gründen an der genügenden Aufsicht fehlen. Andererseits tragen die Eltern die Schuld durch selbstverschuldete Armut, durch leichtsinnige Anschauung in sittlichen Fragen, durch falsche Nachsicht und grausame Strenge, durch Verführung und böses Beispiel. Während des Aufenthalts der Kinder in den Anstalten machen die Eltern oft große Schwierigkeiten durch unnötige Anträge auf vorzeitige Entlassung, weil sie von der Unschuld des Kindes überzeugt sind, durch sinnlose Ansichtskarten, statt eines ordentlichen Briefes und ähnliches. Auch bei der Berufswahl ließen sich die Zöglinge sehr leicht von den Eltern beeinflussen, deren Rat in erster Linie auf das Geldverdienen hinausgeht. Hier gälte es, zu erwägen, ob das Kind nicht möglichst weit von der Familie entfernt untergebracht werden müsse. Man solle den Familiensinn der Zöglinge pflegen, aber andererseits die Beziehungen der Zöglinge zu den Familien genau überwachen. — Der Korreferent Pastor Rhiel (Steinfeld) beschäftigte sich mit der Einzelfrage: „Wie kann man den Eltern der Zöglinge helfen?" Wenn man bei den Eltern helfend eingreifen wolle, so müsse man zunächst wissen, wie es bei den Eltern aussehe. Dann werde man direkt und indirekt auf die Eltern einwirken können. Indirekt könne dies geschehen dadurch, daß die Fürsorgeanstalten sich mit den gemeinnützigen Anstalten, mit Lehrern, Geistlichen und Wohltätigkeitsorganisationen der Heimat ihrer Zöglinge in Verbindung setzten. Auch bei Besuchen der Eltern in den Anstalten könnte auf die Eltern eingewirkt werden. Eine Entlassung der Zöglinge in das Elternhaus solle erst dann stattfinden, wenn die Gewähr gegeben sei, daß die Erfolge der Fürsorgeerziehung nicht durch das Verbleiben im Elternhaus gefährdet werden. — An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte, in der u. a. die Einführung von Elternabenden, soweit dies angängig, gewünscht wurde.

Pfarrertag der Provinz Sachsen.

Burg, 26. Juni. Hier fand heute der Pfarrertag der Provinz Sachsen statt. Nach Eröffnung durch Gesang und Gebet hielt Superintendent Koeppen die biblische Ansprache. Die Begrüßungsrede hielt Pastor Hoffmann-Gladau, der den Pfarrertag der Provinz Sachsen im Namen des Bezirksvereins Jerichow in Burg willkommen hieß. Dann sprach Herr Pastor und Kreisschulinspektor Borchert über die „Mitarbeit der Kirche an der Jugendpflege, ihr besonderer Wert und ihre unaufgebbare Eigenart", und Pastor Naucke über „Wanderausstellungen zur Verbreitung guter Bilder in den Gemeinden. Letzterer führte in seinen interessanten Darbietungen aus: Die Kunst gehört zu den feinsten Seelenmächten des Volkes. Die Kirche soll sie darum als Freundin und Gehilfin bei der Erziehung unseres Volkes dankbar begrüßen. Es ist eine notwendige Aufgabe der Pfarrer, die Gemeinden, namentlich in den Dörfern und in kleineren Städten, mit der echten, frommen, deutschen Kunst der Vergangenheit und Gegenwart bekannt zu machen. Ein vorzügliches Mittel hierfür sind die Wander-Kunstausstellungen. Zum Schluß nahm der Pfarrertag einstimmig folgende Resolution an: Der Pfarrertag der Provinz Sachsen begrüßt mit Freuden die Bestrebungen des Vereins für religiöse Kunst. Er fordert die Mitglieder des Pfarrervereins auf, auch diesem Verein beizutreten und seine Bestrebungen mit allen Kräften zu fördern. Mit Gesang und Segenswunsch schloß der stellvertretende Vorsitzende Oberpfarrer Hosch, Jessen, die Tagung.

Provinzialnachrichten.

Die Ansprüche an die Stadt Stolberg.

Nordhausen, 27. Juni. Der Magdeburger Bankverein hatte die Stadt Stolberg für einen Verlust von 130 000 Mk., den sie durch die Unterschlagungen des dortigen Bürgermeisters Dr. Pampel erlitten hatte, haftpflichtig gemacht. Durch Urteil des Landgerichts Nordhausen wurde die Stadt Stolberg zur Zahlung verurteilt. Die eingelegte Berufung ist gestern vom Oberlandesgericht in Naumburg verworfen worden.

Ein zweiter Prozeß wegen eines Verlustes von 90 000 Mk. aus dem gleichen Anlaß, den die Preußische Zentral-Genossenschaftskasse gegen die Stadt Stolberg angestrengt hat, schwebt zurzeit noch.

h. **Schönen**, 27. Juni. (Schulvorstands-Sitzung.) In der gestrigen Sitzung des Schulvorstandes wurde beschlossen, den Beginn der Sommerferien auf den 29. Juli und den Beginn der Herbstferien auf den 30. September festzusetzen. Die Dauer derselben ist je 3 Wochen. Ferner wurde die Rechnung über die durch das diesjährige Kinderfest entstandenen Kosten, abschließend in Einnahme und Ausgabe mit 121,77 Mk., vorgelegt, geprüft und für richtig befunden.

Siersleben, 26. Juni. (Rittergutskauf.) Das hiesige Rittergut, etwa 850 Morgen, ist von den Fuhrmannschen Erben an Herrn Rittergutsbesitzer R. Lüdicke in Polleben verkauft worden. Der Kaufpreis soll angeblich 925 000 Mk. betragen.

Hettstedt, 27. Juni. (Infolge des Wassermangels) ist die Betriebsleitung des Wasserwerks gezwungen, die Wasserentnahme derart einzuschränken, daß bis auf weiteres der Stadtteil links der Wipper nur noch früh von 6—9 Uhr, der rechts der Wipper nur noch abends von 5—8 Uhr Wasser erhält.

Gerbstedt, 27. Juni. (Rektor Roth) ist in Oschersleben zum Rektor gewählt und verläßt uns am 1. Oktober d. J.

Köthen, 26. Juni. (Im flüssigen Eisen.) In der Maschinenfabrik Paschen in Köthen ist eine Gießpfanne mit 150 Zentnern glühenden Metalls gekippt, wobei Arbeiter Grubitzsch schwer verbrannt wurde. Er starb nach zwei Stunden bei vollem Bewußtsein.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Die Berliner philosophische Fakultät hat das Paderstein-Stipendium für 1912 dem Privatdozenten für Physik Prof. Dr. phil. Eduard Grüneisen, Mitglied der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, zuerkannt. — Die Dozenten an der Berliner Techn. Hochschule Senatspräsident im Reichsversicherungsamt Geh. Regierungsrat Prof. Dr.-Ing. Konrad Hartmann (Unfallverhütung) und Großh. hessischer a. o. Prof. a. D. Dr. phil. Otto Warschauer (Nationalökonomie) wurden zu Honorarprofessoren daselbst ernannt. — Der frühere Gutsbesitzer Dr. Paul Thiele zu Schwiebus wurde zum etatsmäßigen Professor an der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule berufen. — Als Nachfolger des verstorbenen Geh. Justizrats Prof. Dr. August Thon ist der a. o. Prof. in der juristischen Fakultät zu Jena, Dr. Heinrich Lehmann, zum ord. Prof. für römisches Recht und Zivilrecht ernannt worden.

Verleihung der Bunsen-Pettenkofer-Medaille. Der deutsche Verein der Gas- und Wasserfachmänner hat dem Direktor des Hygienischen Instituts der Universität Jena Geh. Hofrat Prof. Dr. Aug. Gärtner die Bunsen-Pettenkofer-Medaille verliehen.

Wertvolle Ausgrabungen werden jetzt, wie man uns schreibt, bei Bornstedt gemacht. Vor fünf Jahren schon hat man dort mehrere Gräber, die aus der Bronzezeit herstammen, bloßgelegt. Professor Grögler hatte seinerzeit die Untersuchungen in die Hand genommen. Die jetzigen Ausgrabungen haben Wohnstätten aus der Bronzezeit und aus der Eiszeit ergeben. Man hat sogenannte Höhlenbelege gefunden, die Reste von primitiven Wohnstätten. Die Ausgrabungen haben Kiefer- und Schenkelknochen von Wiederkäuern zutage gefördert, ferner rechtwinklig verarbeitete Steine, Eisenstücke, Flachcelte, Steinbeile, Urnenscherben und viel Holzkohle. Die Funde werden von Prof. Felix in Leipzig untersucht. Das Eisleber Altertumsmuseum bemüht sich, die Funde in seinen Besitz zu bringen.

Theater und Musik.

Dem „Parsifal"-Schutzbund,

der eine lex Parsifal erstrebt, sind u. a. Humperdinck und Klinger beigetreten. Ein Ausschuß, dem auch Universitätsmusikdirektor Prof. Prüfer und der Verleger Linnemann angehören, will den Anschluß an die Zentralstellen der „Parsifal"-Bewegung in Berlin und Dresden in die Wege leiten.

Hans Neuert †

Der bekannte Bauerndarsteller und Volksstückdichter Hans Neuert ist Donnerstag in Baden bei Zürich, wo er zur Kur weilte, im 75. Jahre gestorben.

Als Neuert im Jahre 1872 an das Münchener Gärtnerplatz-Theater berufen wurde, hatte Anzengruber eben das österreichische Volksstück geschaffen, das den ehemaligen Schneidergesellen und Laienbruder Neuert dem Charakterfache zuführte und zur Darstellung seiner wurzelechten Bauerngestalten den Grund legte. Wenige Jahre später schrieb er selbst anspruchslose, aber bühnentechnisch sehr geschickt gearbeitete Bauernstücke; der „Herrgottschnitzer von Ammergau", den er 1880 mit Ganghofer zusammen verfaßte, machte ihn mit einem Schlage bekannt. Um dieselbe Zeit unternahm Hans Neuert mit seinem Münchener Ensemble das erste Gastspiel in Berlin, wo die oberbayerischen Bauernstücke bald festen Fuß faßten. Auch „Der Prozeßhansl" und „Der Geigenmacher von Mittenwald" fanden freundliche Aufnahme. Die Schöpfungen des Volksdichters, der 1897 gelegentlich seines 40jährigen Schauspielerjubiläums zum bayerischen Hofschauspieler ernannt wurde, zeigen alle eine gewisse Familienähnlichkeit, wie auch ihre Hauptrollen Typen sind. Aber die Lebenstreue des Milieus ist ein Vorzug von Hans Neuerts zahlreichen Theaterstücken, aus denen seine Dichtereigenschaften hervorleuchten: Gemüt und Humor. Und seine Truppe, die „Münchener", die man wohl die „Meininger in Lederhosen" nannte, führten das mit urwüchsiger Natürlichkeit aus, was ihr Meister ersonnen hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19120628010/fragment/page=0003

Luftschiffahrt.

Ueberseefahrt der „Viktoria Luise".

Hamburg, 27. Juni. Das Luftschiff „Viktoria Luise" ist heute morgen 6 Uhr 15 Min. zu einer zehnstündigen Ueberseefahrt auf der Nordsee mit 12 Passagieren aufgestiegen. Es ist geplant, Helgoland zu berühren und bei günstigem Wetter die Fahrt über die ostfriesischen Inseln auszudehnen.

Cuxhaven, 27. Juni. Das Luftschiff „Viktoria Luise" ist heute morgen auf der Fahrt von Hamburg hier eingetroffen. Das Luftschiff fuhr in langsamem, schönem Fluge die Elbufer hinunter und wurde von zahlreichen Menschen freudig begrüßt, da es das erste Luftschiff ist, das die Gegend der Elbmündung passiert.

Ankunft in Helgoland.

Helgoland, 27. Juli. Die „Viktoria Luise" traf bei herrlichem Wetter gegen 9½ Uhr, aus südwestlicher Richtung kommend, über Helgoland ein und fuhr verhältnismäßig niedrig über den Felsen hinweg. Sie stieg dann auf 50 Meter Höhe, blieb minutenlang fast bewegungslos über dem Kirchturm stehen und fuhr schließlich nach Umkreisung des Felsens in der Richtung auf Norderney davon. Das Luftschiff hatte sich auch jetzt wieder dem Wasserspiegel genähert. Der Anblick war vom Helgoländer Felsen aus geradezu überwältigend. Die alten Helgoländerinnen, denen so etwas noch nicht vor Augen gekommen war, nahmen vielfach vor Angst ihre weiten Röcke über den Kopf, denn sie glaubten an eine Botschaft vom Himmel.

Flugplatz für Dresden. Der Königl. Sächsische Verein für Luftschiffahrt betreibt die Schaffung eines Flugplatzes für Dresden, der zunächst ein großes Landungsfeld und dann ein Platz für Uebungs-, Lehr- und Schauflüge werden soll. Ein geeignetes Terrain hat man gefunden und somit die Hauptschwierigkeit überwunden, die bis jetzt dem Plan sich entgegenstellte. Es ist ein allerdings ziemlich weit von Dresden abliegendes Terrain bei Borsdorf-Reichenberg, das indes sofort die Verbindung einer elektrischen Straßenbahnlinie bekommen dürfte, da die Stadtverwaltung dem ganzen Plane sehr wohlwollend gegenübersteht. Die Finanzierung verlangt gewisse Opfer, wird aber keiner besonderen Schwierigkeiten machen. Eine Halle für Zeppelin- und andere große Luftschiffe wird allein die Summe von 300 000 Mark verschlingen.

Vermischtes.

Der Diebstahl bei der Dresdener Bank

beschäftigt unausgesetzt die Berliner Kriminalbehörden. Zahllose Anzeigen sind eingelaufen, nach denen der flüchtige Kassenbote bald da, bald dort gesehen worden ist. Bei der Nachprüfung der Einzelfälle ergab sich fast stets die völlige Haltlosigkeit der Angaben.

Die Kriminalpolizei verfolgt zurzeit die nach Friedenau führend Spur, wie auch einige andere. Bis zur späten Nachmittagsstunde waren am Donnerstag diese Nachforschungen ergebnislos verlaufen. Daß Bruning Berlin verlassen haben könnte, ist kaum anzunehmen. Alle diesbezüglichen Nachrichten eines Blattes sind wohl mehr Phantasieprodukte. Von dieser Seite wurde auch mitgeteilt, daß B. noch im Besitze von 10 000 Mk., dem Rest einer angeblichen Erbschaft, gewesen sei und diese Summe abgehoben habe. Das ist ebenso falsch wie die Meldung, daß B. ein Sparguthaben bei der Dresdener Bank in Höhe von über 380 Mk. im letzten Augenblick noch abgehoben habe. Tatsächlich hat er nur vor einiger Zeit von dieser Summe 80 Mk. abgehoben. Auch das ist falsch, daß B. zu seiner Braut, der Köchin eines am Kurfürstendamm wohnhaften Rechtsanwalts Dr. M., geäußert habe, daß er ebenso wie Haase und Zebell eine Defraudation beabsichtige. Auch bei der Suche nach Bruning will sich die Polizei des Kinematographen bedienen, ähnlich, wie dies versuchsweise bei dem Gattenmörder Zinke geschah.

Nach Hamburg?

Wie immer bei den die Oeffentlichkeit in hohem Maße interessierenden Verbrechen glaubt das Publikum in allen dem Flüchtigen ähnlich Sehenden den Gesuchten zu erkennen. So will man ihn auf der Station Wittenberge an der Berlin—Hamburger Strecke beobachtet haben. Wie man uns mitteilt, war dort Mittwoch nachmittag das Gerücht verbreitet, daß sich in dem Personenzuge 204, der 1 Uhr 25 Minuten Berlin verläßt und kurz nach 4 Uhr in Wittenberge eintrifft, der Kassenboote Bruning befände. In einem Abteil der 4. Wagenklasse befand sich auch tatsächlich ein Fahrgast, auf den das durch die Mittagsausgabe des „Berliner Lokal-Anzeigers" veröffentlichte Signalement genau paßte, und der durch sein scheues Benehmen auffiel. Als der verdächtige Reisende, der eine große nagelneue braune Handtasche und ein ebenfalls neues Segeltuch-Plaid als Gepäckstück mit sich führte, den Zug verließ, um auf dem Bahnsteig Kaffee zu trinken, konnte man auch die geringe Krümmung der Beine nach innen wahrnehmen, auf die als besonderes Kennzeichen hingewiesen war. Da der Zug nur einige Minuten Aufenthalt hatte, konnte nur das Zugpersonal auf den Verdächtigen aufmerksam gemacht werden.

Gerüchte von einem Einbruch in das Schloß Wilhelmshöhe

waren am Donnerstag in Kassel verbreitet. Sie haben sich jedoch nach Informationen an den zuständigen Stellen als völlig haltlos herausgestellt. Es sollten angeblich dem Täter Silberzeug und kostbare Perserteppiche in die Hände gefallen sein. Diesen Gerüchten liegt folgender Tatbestand zugrunde:

Mittwoch nachmittag bemerkten Parkarbeiter, wie ein Kasseler Gelegenheitsarbeiter an einem Kellerfenster des kaiserlichen Schlosses lag und in den Keller hineinblickte. Der Keller enthielt nur alte Flaschen und andere wertlose Dinge. Als der Mann sich beobachtet sah, floh er, wurde aber in dem Augenblick ergriffen, als er einer Prostituierten ein Paket übergab, in dem sich zwei Blusen befanden. Die Blusen rührten indessen aus keinem Diebstahl her, sondern waren dem Mann von einer zweiten Prostituierten, die sich in Haft befindet, übergeben worden. Die Arbeiter, die diesen Vorgang sahen, glaubten, daß es sich um einen Diebstahl im kaiserlichen Schlosse handelte, und als die Nachricht nach Kassel kam, war sie noch dazu stark aufgebauscht worden. Hinzu kam noch, daß die 48 Mann starke Kasseler Exekutivpatrouille, die den Dienst versieht, nachmittags nach Wilhelmshöhe hinausmarschierte, um auf den dortigen Scheibenständen Schießübungen vorzunehmen. Die Tatsache, daß die Mannschaften mit Revolvern bewaffnet waren, trug noch zur Verstärkung der Einbruchsgerüchte bei.

Rektor Bock unschuldig verurteilt?

Wie noch erinnerlich, wurde der frühere Rektor der katholischen Mädchenschule in der Gneisenaustraße in Berlin nach dreitägiger Verhandlung vom Schwurgericht am 11. März v. J. zu 1 Jahre 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil das Gericht als erwiesen ansah, daß sich Rektor Bock in verschiedenen Fällen unsittlich an Schülerinnen vergangen habe. Bock hat inzwischen die Strafe verbüßt und ist natürlich auch aus dem Schuldienst entlassen worden. Er hat bis zu seiner Verurteilung seine Unschuld beteuert und ist jetzt bemüht, ein Wiederaufnahmeverfahren herbeizuführen. Zwei der jugendlichen Belastungszeugen haben bereits ihre in dem Prozeß gemachten Angaben zurückgezogen, und es schwebt nunmehr gegen diese beiden Zeugen ein Ermittelungsverfahren wegen Meineides. Auch gegen eine dritte Belastungszeugin soll hinreichendes Material vorliegen, um ihre Aussagen als unglaubwürdig hinstellen zu können. Demnach dürfte der Prozeß gegen den Rektor Bock wohl noch eine neue Auflage erfahren.

Der englische Streik.

Die Angestellten der Great Eastern- und der London—Tilbury—Southend-Eisenbahn hielten in Stratford eine Versammlung ab. Entgegen dem Beschluß, den sie am Montag in Stratford gefaßt hatten, rieten ihnen ihre Führer dringend davon ab, zur Unterstützung der Hafenarbeiter die Arbeit einzustellen. Es wurde gleichzeitig mitgeteilt, daß sie eine Unterredung mit dem Premierminister Asquith gehabt hätten, der sie gebeten hätte, der Beilegung des Hafenarbeiterstreiks nicht hindernd in den Weg zu treten. Der Arbeiterführer Ben Tillet hielt eine Ansprache, in der er den Eisenbahnern Mangel an Mut vorwarf. Die Transportarbeiter würden sich durch ein derartiges Verhalten nicht abschrecken lassen und den Streik weiterführen.

Gymnasiastenrevolte.

In der ungarischen Stadt Szarvas (Kom. Bekes) hat ein Aufstand der Schüler am Gymnasium stattgefunden. Bei der Maturitätsprüfung waren 25 Abiturienten durchgefallen, was ungeheure Aufregung hervorgerufen hatte. Die Gymnasiasten begaben sich nachts vor die Wohnung des Regierungskommissars, dem sie den Mißerfolg zuschrieben, und eröffneten auf das Haus ein Steinbombardement. Die Polizei war zu schwach, um die wütenden Schüler zu zerstreuen und sah sich gezwungen, von ihren Revolvern Gebrauch zu machen. Sie gaben mehrere Schüsse ab, ohne jemand zu treffen. Schließlich gelang es, die Schüler zu zerstreuen; vier von ihnen wurden verhaftet.

Die Hochwassergefahr in Vorarlberg dauert an. In Feldkirchen stehen 50 Maschinen der Spinnfabrik Ganahl unter Wasser; fast alle Keller in der Vorstadt und der Montfortstraße sind überschwemmt. Mehrere Brücken bei Nofels und Frastanz, die nach dem letzten Hochwasser wieder aufgerichtet wurden, sind von neuem fortgerissen.

Ein Opfer internationaler Taschendiebe wurde der ehemalige Arbeitsminister der früheren südafrikanischen Republik, Cornelius Wessel aus Bloemfontein. Der Minister hielt sich einige Tage auf der Durchreise in Berlin auf und fuhr Mittwoch nachmittag mit dem D-Zug 66 nach Dresden weiter. Auf dem Anhalter Bahnhof fiel er einigen jener Taschendiebe in die Hände, die in letzter Zeit die D-Züge unsicher machen. Zwei elegant gekleidete Herren, von denen der eine einen Sommerüberzieher auf dem Arm trug, machten sich an den Burenminister heran und stahlen ihm eine gelblederne, silberbeschlagene Brieftasche, die etwa 500 Mark deutsches Geld, zwei Kreditbriefe, zwei Eisenbahnkarten Dresden—Hof—München, zwei Schiffsbilletts nach Kapstadt und zwei Fahrkarten von Kapstadt nach Bloemfontain enthielt. Die Fahrkarten sind von der Cookschen Reisegesellschaft ausgestellt. Der eine Kreditbrief, der die Nummer 70 trägt und am 16. April 1912 ausgestellt ist, lautet über 50 Pfund Sterling, der andere über 1000 Pfund. Der Bestohlene merkte den Verlust erst, nachdem der Zug Berlin verlassen hatte. Die Diebesbande, zu der ohne Zweifel die beiden Diebe gehörten, hat erst vor einigen Tagen auf dem Hauptbahnhof in Hamburg dem Oberbürgermeister einer Hansestadt eine Brieftasche mit wichtigen Papieren gestohlen.

Sport.

Renn-Depeschen.

Rennen zu Paris, Donnerstag, den 27. Juni 1912.

I. Prix du Pre-Catelan. Dist. 2000 Mtr. 5000 Fr. 1. Mirambo (O'Neill), 2. Driscoll (J. Reiff), 3. Satyrane (Ch. Hobbs). Tot.: Sieg 29, Pl. 18, 38 : 10. Ferner: Tabouret, St. Caudens, Ducques, Jowa.

II. Prix de la Muette. Dist. 2000 Mtr. 5000 Fr. 1. Sea Maid (J. Reiff), 2. Unda (M. Henry), 3. La Fuite (J. Bara). Tot.: Sieg 60, Pl. 21, 16, 18 : 10. Ferner: Serie, Capelle, Mariavalle, Domel, Lavina.

III. Prix de Rocquencourt. Dist. 2400 Mtr. 12 000 Fr. 1. Rouble (J. Childs), 2. Galafron (G. Stern), 3. Jarnac (J. Reiff). Tot.: Sieg 34, Pl. 13, 12 : 10. Ferner: Pleureuse, Allia II.

IV. Handicap Limite. Dist. 3000 Mtr. 20 000 Fr. 1. Cham (Sharpe), 2. Robuisson (G. Clout), 3. Tripolette (J. Reiff). Tot.: Sieg 65, Pl. 31, 33 : 10. Ferner: Bourdelas, Traversin, Cavallo, Flor Fina.

V. Prix du Rueil. Dist. 2400 Mtr. 5000 Fr. 1. Lucknow (Ch. Childs), 2. Coral II (J. Childs), 3. Le Genitoy (A. Woodland). Tot.: Sieg 59, Pl. 17, 13, 35 : 10. Ferner: Le Moulin, Ullapoal, Ferragus, Courcoue, Quorum II, Revenge.

VI. Prix de Buzenval. Dist. 3000 Mtr. 6000 Fr. 1. Omnis (Robinson), 2. Tenor (J. Reiff), 3. Le Scorpion (Sharpe). Tot.: Sieg 30 : 10. Drei liefen.

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Dienststelle Ilmenau, Donnerstag, den 27. Juni, 8 Uhr morgens.

Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa.

Der Hochdruck hat sich verstärkt, besonders im Nordwesten, von Westen wird aber erneutes stärkeres Fallen des Barometers gemeldet.

Witterungsaussicht für den 28. Juni:

Mäßiger Wind, noch wechselhaft, zeitweise bewölkt mit geringem Regen, mittlere Temperatur.

Wetterwarte zu Hamburg.

(Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.)

30. Juni: Bewölkt, Regenfälle, windig, kühl.
1. Juli: Veränderlich, lebhafter kühler Wind.
2. Juli: Abwechselnd, windig, vielfach Gewitter.
3. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, kühl, Regenfälle.

Letzte Nachrichten.

Die Affäre Kostewitsch-Nikolski.

H.T.B. **Düsseldorf,** 27. Juni. (Priv.-Tel.) Zu der gemeldeten Verhaftung des russischen Oberleutnants Nikolski wegen Spionage wird mitgeteilt, daß der Verhaftete seit langer Zeit bei der Rheinischen Maschinen- und Metallwarenfabrik tätig war. In dieser Stellung hat er sich Zeichnungen von Kanonen angeeignet und sie dem Hauptmann Kostewitsch nach Berlin gesandt. Nach Verhaftung des letzteren wurde auch Nikolski, der mit einer Deutschen verheiratet ist, ins Gewahrsam genommen.

Petersburg, 27. Juni. Mehrere russische Offiziere veröffentlichen in russischen Blättern Artikel, in denen sie sagen, man möge die Verhaftung Kostewitschs in Berlin mit der Festnahme einiger deutscher Offiziere, die sich in Rußland auf Studienreisen befinden, erwidern. — In Petersburg herrscht die Ansicht vor, daß man den deutschen Offizieren für Aufenthalt in Rußland künftig größere Schwierigkeiten bieten muß.

Urteil im Spionage-Prozeß Ehlers.

Leipzig, 27. Juni. (Priv.-Tel.) Das Reichsgericht verurteilte den Obermaat Ehlers wegen vollbrachten Verrats militärischer Geheimnisse zu sechs Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust, Ausstoßung aus der Marine und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. Fünf Monate Untersuchungshaft wurde auf die Strafe in Anrechnung gebracht.

Explosion in einer Sprengstoff-Fabrik.

Schönebeck, 27. Juni. (Priv.-Tel.) Kurz nach drei Uhr nachmittags flog in der Allendorfer Sprengstoffabrik der Waschraum unter heftigem Knall in die Luft. Die Explosion war von solcher Stärke, daß Häuser, die sich ¾ Stunden weit von dem Schauplatz befinden, teilweise zertrümmert wurden. Türen und Fenster wurden aus den Angeln gerissen. Schwere Eisenteile wurden hunderte Meter weit geworfen. Unter den Trümmern zog man die Leichen des Meisters Meyer und dreier Arbeiter hervor. Viele Arbeiter sind so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Ursache konnte nicht festgestellt werden.

Zur Frankfurter Oberbürgermeister-Wahl.

h. **Frankfurt** a. M., 27. Juni. (Priv.-Tel.) Der Magistratswahlausschuß der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung beschloß einstimmig, für die Wahl zum Oberbürgermeister **Herrn Georg Voigt, Oberbürgermeister von Barmen,** in Vorschlag zu bringen.

Des Kaisers Dank.

Wien, 27. Juni. Heute stattete Kaiser Franz Josef dem Ministerpräsidenten Graf Stürgkh einen Besuch ab, der allgemein als besondere Auszeichnung für die Erledigung des österreichischen Wehrgesetzes angesehen wird.

Vermißter Flieger.

□ **London,** 27. Juni. Bisher fehlt jede Nachricht von dem Flieger Valentine, der gestern abend um 6 Uhr von Dover nach Dieppe abflog. Ein Freund von ihm sah, wie sein Flugzeug in der Ferne plötzlich tief herabschoß. Man fürchtet, daß er in den Kanal gefallen ist. Motorboote sind von Dover aus auf die Suche nach ihm gegangen.

Italiens militärische Aktionen.

Rom, 27. Juni. Der „Corriere d'Italia" veröffentlicht einen Artikel, in welchem er erklärt, daß Italien notwendigerweise seine notwendigen Operationen zu Lande und zu Wasser eifrig wieder aufnehmen müsse. Das Blatt kritisiert die Tatsache, daß alle Mächte Italien Ratschläge der Vorsicht gegeben haben.

Beendigung des Bäckerstreikes in Toulouse.

Toulouse, 27. Juni. Der Ausstand der Bäcker ist beendet, nachdem ein Ausgleich zwischen den Meistern und den Gesellen zustande gekommen ist.

Zum englischen Hafenarbeiterstreik.

London, 27. Juni. Die Lage in den verschiedenen Häfen hat sich nicht verändert, aber obgleich der Ausstand noch andauert, nimmt die Zahl der Arbeitswilligen ständig zu. Gestern betrug sie 12 908, die auf 154 Schiffen mit der Ausladung beschäftigt waren.

Wirbelstürme in Chile.

Santiago de Chile, 27. Juni. Neue heftige Wirbelstürme in den Kordilleren haben großen Schaden angerichtet. Die Eisenbahnlinien zwischen der Hauptstadt und den Städten im Innern des Landes werden längere Zeit den Betrieb ruhen lassen müssen, da der Bahnkörper streckenweise durch den kolossalen Sturm aufgerissen worden ist. Die Reparaturen werden zwei Monate in Anspruch nehmen.

Leitung: Wilhelm Georg.
J. V.: Eugen Brinkmann.
Verantwortlich f. d. polit. Teil: i. V. Eugen Brinkmann, für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Meitner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Inseratenteil: J. V. Paul Flubacher. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten — einschließlich Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19120628010/fragment/page=0004

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) Filiale Halle a. S.,
Alte Promenade 3, gegenüber dem Stadttheater.
Aktienkapital: 160 Millionen Mark. — Reserven: 32 Millionen Mark.
Provisionsfreie Abgabe in festverzinslichen, erstklassigen Wertpapieren.

Handel, Gewerbe u. Verkehr.

Berliner Börse

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.")

3 Uhr 10 Minuten. Kredit 200,25, Diskonto 184,12, Deutsche Bank 253,75, Berliner Handelsgesellschaft 165,75, Dresdner Bank 153, Kommerz- und Diskontobank 112,25, Russische Anleihe von 1902 90,62, Türkenlose 170,50, Lombarden 18,37, Kanada 264,37, Baltimore 107,12, Laurahütte 173,37, Bochumer Guss 227,25, Gelsenkirchen 186,87, Harpener 184,62, Deutsch-Luxemburg 173, Phönix 258,12, A. E.-G. 264,25, Siemens & Halske 236,62, Hamburger Paketfahrt 140,50, Nordd. Lloyd 117,12, Grosse Berliner Strassenbahn 183,12, Aumetz-Friede 186,50, Hansa 263, Schuckert 156,87, South-West 144,50, Schantung 130,75, Orenstein & Koppel 210. Tendenz: Ziemlich fest.

Am Kassamarkt notierten höher: Aluminium-Ind. 2,40, David Richter 5, Deutsche Gasglühlicht 6,90, Schalker Glas 2,25, Bismarckhütte 3,75, Gebr. Böhler 3,50, Eintracht Bergwerk 3, Stöhr Kammgarn 3; niedriger: Gebhardt & König 3,50, Deutsche Waffen ca. 10, Daimler 3,50, Kirchner & Co. 5,25, Luther Maschinen 2,75, Ohles Erben 2,40, Peniger Maschinen 2,60, Vogtländ. Maschinen 7,75, Höchster Farben 7, Nitrit 7, Mühle Rüningen 5, Gebhard & Co. 3, Chem. Heyden 2,50, Wanderer 2,25, Kaliwerke Jessenitz 2,25.

*

Zum Kurszettel. Berlin, 27. Juni. 4% Badische Staats-Anleihe 08/09 unk. 18 99,75bG. 4% Bayrische Staats-Anl. 99,75bG. 4% Bayrische Staats-Anleihe 08 unk. 1918 100,60B. 4% Schwarzburg-Sondershausen —,—.—. 3½% Württemb. Staats-Anleihe 81-83 —.—. 3% Kameruner Eisenbahn-Anteile 90,25bB. 3½% Deutsch-Ostafrikanische Schuldverschr. gar. 94,60bB. 4% Cottbuser Stadt-Anleihe 1900 —.—. 4% Darmstädt. Stadt-Anl. 1909 unk. 16 98,70G. 3½% Dessauer Stadt-Anleihe 1893 —.—. 4% Düsseldorfer Stadt-Anleihe 1900, 07, 08, 09 98,10G. 4% Jenaer Stadt-Anl. 1900 —.—.—. 3½% Jenaer Stadt-Anl. 1902 —.—.—. 4% Nordhäuser Stadt-Anleihe 1908 unkv. 1919 —.—.—. 4% Quedlinburger Stadt-Anl. 1903 unk. 1918 —.—.—. 4% Thorner Stadt-Anl. 1909 unk. 19 98,60G. 4 proz. Hessische Komm.-Obl. X-XII —.—.—. 3½% Oesterreichische Nord-Westbahn-Obligationen 1874 konv. —.—.—. 4½% Deutsche Solvay-Werke 101,50b. 4½% Elberfelder Farben unk. 1917 103,00G. Felten & Guilleaume-Lahmeyer 06, 08 101,60B. Vereinigte Lausitzer Glashütten 350,00bG.

Londoner Börse vom 27. Juni. Es notierten: Engl. Konsols 76,56, Rio Tinto 81,87, Geduld 1,11, Goldfields 4,09, Steel com. 72,87, Steel prefs. 113,75, Rand Mines 6,61, Anaconde 9,00, Eastrand 3,63, Chartered 1,40, Aurora West 0,46, Cinderella Cons. 1,25, Johannesburg Goldfields 0,21, Van Ryn 3,75, Albus (Generals) 1,00, Rand Collieries 0,37, West Rand Consols 10/6, General Mining & Fin. 1,00, A. Görz & Co. 0,81, Modderfontain 11,26

Der Kali-Kuxenmarkt.

Berlin, den 27. Juni.

	Käuf.	Verk.		Käuf.	Verk.
Adolfsglück-Aktien.	—	55	Johannashall	5175	5250
Alexandershall . .	10,000	10,250	Justus-Aktien	94½	95½
Beiensrode	6600	6900	Kaiseroda	9700	10000
Bismarckhall-Akt. .	111	115	Krügershall-Aktien	128	130
Burbach	14300	14600	Ludwigshall-Aktien	70	71
Carlsfund	6250	6350	Neusollstedt	3400	3475
Deutsche Kali-Akt. .	—	—	Neustassfurt	11200	12000
Friedrichshall-Akt. .	—	—	Nordhäuser Kali-A. .	120	122
Glückauf-Sondersh.	—	21500	Prinz Adalbert-Akt.	60½	61½
Grossherz. v. Sachsen	8750	9000	Reichskrone (Lossa)	900	950
Günthershall	5100	5250	Richard	720	750
Hannov. Kali-Aktien	76	77½	Ronnenberg-Aktien	112	120
Hansa Silberberg . .	6175	6950	Rothenberg	3100	3200
Hattorf-Aktien. . . .	127,00	129,00	Sachsen-Weimar . .	8000	8200
Heiligenroda	8600	9050	Salzdetfurth-Aktien	360	363
Heldburg-Aktien . .	65	66	Salzmünde	6700	6750
Heldrungen I	750	800	Siegfried I	6100	6250
Herzingen	5400	5600	Siegmundshall-Akt.	185	188
Hermann II	2125	2200	Teutonia-Aktien . .	84	86
Hohenfels	7000	7200	Walbeck	5250	5350
Hohenzollern	7400	7600	Wilhelmshall	9400	9800
Hugo	11300	11500	Wintershall	18300	19300
Immenrode	4600	4800			

Gewerkschaft Saale, Kaliwerk, Schlettau a. S.

Auf Grund des Gewerkenversammlungsbeschlusses vom 18. März 1911 ruft die Gewerkschaft eine weitere Zubusserate mit 250 Mk. pro Kux, zahlbar am 15. Juli 1912, ein.

Ueber den weiteren Fortgang der Abteufarbeiten wird mitgeteilt, dass die Abteuf- und Ausbauarbeiten im Schachte nach Abschluss der zusitzenden Wasser bis auf kleine, durch die Undichtigkeiten der Tübbings hervorgerufene Wasserzuflüsse wesentlich schneller vonstatten gehen und die Schachtsohle sich bei etwa 585 m befindet. Die Arbeiten nehmen weiter ihren normalen Verlauf.

Der Unstrutkonzern.

Am Donnerstag fanden die Gewerkenversammlungen der zum Unstrutkonzern gehörigen Kaligewerkschaften Reichskrone, Richard, Burggraf und Bernsdorf statt, die bekanntlich dem Interessenkreis des sogen. Fürstentrustes angehören. In der Gewerkenversammlung der Gewerkschaft Reichskrone berichtete die Verwaltung zunächst über den Schachtbau. Danach hat sich das Versteigerungsverfahren, zu dem man wegen der bekannten starken Wassereinbrüche übergehen musste, durchaus bewährt; die Wasserzuflüsse betragen gegenwärtig nur etwa 20 l pro Minute. In 5 Wochen hofft man, die wasserführende Zone überschritten zu haben und in weiteren 5 Wochen das Steinsalz zu erreichen. Ueber die finanziellen Angelegenheiten berichtete Geheimrat Kempner, dass der Hauptgewerke einen Kredit von 2,5 Mill. Mk. bis zum Antreffen des Steinsalzes gewährt habe. Nach Antreffen des Steinsalzes werde man sich um die Beschaffung einer Hypothek bemühen, wie dies jetzt bereits bei Richard geschehe. Der Bau einer eigenen Chlorkaliumfabrik sei vorläfig nicht in Aussicht genommen, zumal die Endlaugenfrage in Preussen noch der prinzipiellen Erledigung harre. Vielmehr werde man die Salze bei einer benachbarten Gewerkschaft (Rastenberg) verarbeiten lassen. Von den eingeforderten Zubussen von 1000 Mk. pro Kux seien 966 000 Mk. bis heute eingegangen. Die Versammlung genehmigte die Jahresrechnung für 1911 und erteilte Entlastung. Die Unterbilanz hat sich im abgelaufenen Jahre von 385 216 Mk. auf 641 425 Mk. erhöht. In den Grubenvorstand wurde ein ausscheidendes Mitglied wieder- und als 9. Mitglied Bankier Ernst Wilhelm Engels (Düsseldorf) zugewählt.

In der Versammlung der Gewerkschaft Richard führte der Vorsitzende aus, dass der von dem Hauptgewerken bewilligte Kredit von 2 500 000 Mk. bis 30. September verlängert worden sei. Wegen Beschaffung einer Hypothek stehe die Verwaltung, wie der Vorsitzende berichtete, nach mehreren Seiten hin in aussichtsreichen Verhandlungen. Von den eingeforderten Zubussen von 300 Mk. pro Kux sind etwa noch 140 000 Mk. vorhanden. Der Bedarf für den Schachtbau bis zum Kali sei noch auf 250 000 Mk. zu veranschlagen, und man werde daher bis zum Dezember noch zweimal eine Zubusse von je 100 Mk. auf die noch ausstehenden 700 Mk. pro Kux einfordern müssen, so dass dann mit einer Zubusse von 500 Mk. der Schacht bis zum Kali heruntergebracht sein werde. Die Versammlung genehmigte hierauf den Abschluss für 1911. Die Unterbilanz erhöhte sich im abgelaufenen Jahre von 79 713 Mk. auf 349 542 Mk. In den Grubenvorstand wurde Bankier Randebrock (i. Fa. A. Vogel) in Naumburg a. S. neugewählt.

Bei der Gewerkschaft Bernsdorf ist man, wie in der Versammlung mitgeteilt wurde, des Wassers Herr geworden. Die Zuflüsse betragen jetzt nur noch 150—200 l per Minute. Ob Hartsalz angetroffen werden wird, lasse sich noch nicht genau sagen, aber fest stehe, dass bei der 3 km entfernten Gewerkschaft Orlas ein sehr gutes Hartsalzlager angetroffen worden ist. Ueber die finanziellen Angelegenheiten berichtete Geheimrat Kempner, dass von den eingeforderten Zubussen bereits 200 Mk. eingefordert sind, die bis auf 14 000 Mk. eingegangen sind, und dass für den 3. Juli d. J. noch 100 Mk. ausgeschrieben wurden. In diesem Jahre werde man zur Deckung des weiteren Bedarfs noch 200—300 Mk. einziehen müssen. Die Versammlung genehmigte darauf den Abschluss. Die Unterbilanz hat sich im abgelaufenen Jahre von 98 466 Mk. auf 296 559 Mk. erhöht.

Bei der Gewerkschaft Burggraf ist, wie in der Versammlung hervorgehoben wurde, am 3. Juli eine Zubusse von 100 Mk. fällig, und weitere drei Zubussen von je 100 Mk. werden im September, November und Januar eingefordert werden. Die Versammlung genehmigte den Abschluss für 1911 und erteilte Entlastung. Im abgelaufenen Jahre ist die Unterbilanz von 65 106 Mk. auf 287 140 Mk. gestiegen.

Die Verteilungsstelle für die Kaliindustrie

setzt sich für die Zeit vom 1. Juli 1912 bis zum 30. Juni 1917 wie folgt zusammen:

Von der Reichsregierung wurden ernannt zum Vorsitzenden Bergrat Heckel, zum Beisitzer und ersten stellvertretenden Vorsitzenden Oberbergrat Gante, zum Beisitzer und zweiten stellvertretenden Vorsitzenden Geheimrat Herwig, zu Stellvertretern der genannten Beisitzer Bergrat Ziervogel und Bergrat Middeldorf. Von den Kaliwerksbesitzern sind für dieselbe Zeit gewählt: der Generaldirektor der Kaliwerke Aschersleben, Bergrat Zirkler, der Vorstand der Akt.-Ges. Deutsche Kaliwerke Generaldirektor Kain, Kommerzienrat Besserer, Bergrat Kost als Beisitzer, ferner der Generaldirektor der Gewerkschaft Glückauf Baer, der Generaldirektor der Chemischen Fabriken zu Leopoldshall-Stassfurt Dr. Feit, Gerhard Korte, Justizrat Dr. Marckhoff, als Erste Stellvertreter der gewählten Beisitzer, ferner der Oberberg- und Hüttendirektor der Mansfeldschen Kupferschieferbauenden Gewerkschaft Bergrat Dr. Vogelsang, der Generaldirektor der Kaliwerke Salzdetfurth, Akt.-Ges., Bergassessor a. D. Mehl, der Direktor der Gewerkschaft Carlsfund Wittjen, der Generaldirektor der Heldburg Akt.-Ges. Baeumler, als Zweite Stellvertreter der gewählten Beisitzer. Ferner gehört der Verteilungsstelle eine Anzahl von Arbeitervertretern der Knappschaftsberufsgenossenschaft an.

Ilseder Hütte. Die Generalversammlung der Gesellschaft setzte die Dividende auf 36 Proz. fest. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Geheimrat Gerh. L. Meyer, berichtete in der Versammlung von einer grossen Anzahl gerichtlicher Klagen, die die Anlieger des Werkes auf Stillegung von neuen Werkseinrichtungen erhoben hätten. Ueber die Geschäftslage in der Eisenindustrie führte er aus, dass diese nicht nur in Deutschland, sondern auch in England, Amerika, Belgien und Frankreich zurzeit ausserordentlich günstig sei. Die deutschen Hüttenwerke seien mit Abschlüssen bis Ende des Jahres 1912 und mit Spezifikationen für ca. 4 Monate versehen. Die täglich hereingekommenen Arbeitsmengen seien sehr bedeutend, trotzdem in den Kreisen der Abnehmer seit einigen Wochen eine gewisse Zurückhaltung sich bemerkbar mache. Wie sehr der Eisenverbrauch in den letzten 50 Jahren gestiegen sei, erhelle die Tatsache, dass die Roheisenerzeugung in Deutschland und Luxemburg im Jahre 1860 545 000 t, im Jahre 1880 2 729 000 t, im Jahre 1900 8 520 000 t, in 1910 14 793 000 t erreichte und in 1912 voraussichtlich 16 500 000 t betragen werde. Man dürfe annehmen, dass der Eisenverbrauch auch ferner eine Steigerung erfahren werde, von der die Gesellschaft wie alle Eisenhütten, die genügende Erzbergwerke besitzen, in erster Linie Nutzen haben werden. Die Verwaltung teilte mit, dass durch elektrische Anlagen bedeutende Kohlenersparnis erzielt werde.

Waren und Produkte.

Getreide.

Berliner Produktenbörse, 27. Juni. Am Frühmarkt sortierten Weizen inländ. 234,00—235,00 ab Bahn und frei Mühle, Roggen inländ. 201,00—202,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer, märkischer, mecklenburgischer, pomm., preussisch., posenscher und schlesischer fein 203—216, mittel 204—207, gering 200—203, russisch. und Donau mittel 198—202, gering 194—197 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerikanischer mixed. 178—183, abfallender — — —, runder 158,00—162,00 frei Wagen. Gerste, inländische Futtergerste, mittel und gering 191,00—196,00, gute 197—204, russische und Donau leichte —.—.—, schwere — — — ab Bahn und frei Wagen. Erbsen inländische und ausländische Futterware mittel 180—187, Taubenerbsen 183—260 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 26,25 bis 28,75. Roggenmehl 0 und 1 23,60—25,25. Weizenkleie 13,00—14,25. Roggenkleie 14,50—15,00.

Magdeburg, 22. Juni. (Die Notierungen verstehen sich für 1000 kg netto ab Station und frei Magdeburg.) Weizen engl. und Sommer ruhig, gut 230—233. Weizen Kolben — —. Roggen inländ. fest, gut 200—203. Gerste ausländ. Futtergerste matt, gut 164—167. Hafer inländ. ruhig gut 203—206. Mais runder ruhig, gut 159—162. amerik. bunter, gut — — —M.

Hamburg, 27. Juni (Getreidemarkt.) Weizen fest, Ostholst. Mecklbg., 238—240. Roggen fest, Mecklburg. und Pomm., 206—209, Gerste still, südruss. 153—155. Hafer fest, Holsteiner. — — Mecklenburger — — —, neuer Holsteiner und Mecklenburger 210 bis 217. Mais still, La Plata 123—125, mixed — — —, mixed loco — — —.

Liverpool, 27. Juni. Roter Winterweizen per Juli 7,5½ d, per Okt. 7,5½ d. Fest. Mais, Juli 5,5½ d, La Plata Sept. 5,5½ d. Still.

Antwerpen, 27. Juni. Deutscher La Platazug, Kontrakt B., per Juli 6,75, Sept. 6,75, Nov. 5,70, Jan. 5,67½, März 5,65 Fr. Umsatz 120,000 kg. Still.

Pest, 27. Juni. Weizen per Okt. 11,70 G., 11,71 B., April 12,00 G., 12,01 B. Roggen per April 9,68 G., 9,69 B. Hafer per Okt. 9,59 G., 9,60 B. Mais per Mai —.— G., —.— B., per Juli 8,86 G., 8,87 B., per Aug. 8,91 G., 8,92 B. Raps Aug. 17,65 G., 17,75 B.

Zucker.

Hamburg, 27. Juni. Rübenrohzucker, I. Produkt, Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg

	vorm.	nachm.	abends
per Juni	11,00	10,85	10,95 M.
„ Juli	11,05	10,90	11,02½ „
„ August	11,15	11,02½	11,15 „
„ Okt.-Dez. . . .	9,55	9,55	9,82½ „
„ Jan.-März . . .	9,95	9,95	9,82½ „
„ Mai	10,05	10,05	10,05 „
	ruhig	behauptet	ruhig

Kaffee.

Hamburg, 27. Juni. Good average Santos

	vorm.	nachm.	abends
per September . . .	69¾ G.	69¾ G.	69¾ G.
„ Desember . . .	69¼ G.	69¼ G.	69¼ G.
„ März	69½ G.	69½ G.	69½ G.
„ Mai	69¾ G.	69¾ G.	69¾ G.
	stetig	behauptet	behauptet

Havre, 27. Juni. Kaffee good average Santos per Sept. 85½, per Dez. 85½, per März 85¾, per Mai 85¾. Still.

Rio de Janeiro, 27. Juni. Kaffee-Zufuhren 6,000 Sack in Rio 10,000 Sack in Santos.

Kartoffelmehl und -Stärke.

Magdeburg, 27. Juni. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 33,50—34,00. Stetig.

Berlin, 27. Juni. Kartoffelmehl und -Stärke 33,75. Feuchtes Kartoffelmehl —.—.

Spiritus

Nordhausen, 27. Juni. Branntwein 35 Vol. Proz. für 100 kg (104—105 l) 86,50—87,50 M., do. 40 Vol. Proz. für 100 kg (105—106) 97,00—98,00 Mark per Juni 1912 ohne Fass ab Brennerei.

Fettwaren und Oele.

Originalbericht von Gebr. Gause.

Berlin, 26. Juni.

Butter: Die Tendenz des Marktes ist unverändert. Die Eingänge sind infolge der günstigen Witterung gross. Wirklich feinste Qualitäten lassen sich gut räumen, während abweichende Sachen, welche immer noch reichlich ankommen, schwerer verkäuflich sind. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 117—119 Mk., do. IIa Qualität 115—117 Mk. — Schmalz: Die Käufer haben ihre abwartende Haltung noch nicht aufgegeben, und auch der bevorstehende Quartalswechsel trägt nicht zur Belebung der Geschäfte bei. Trotzdem halten sich die Preise recht fest und die eingetretenen Veränderungen sind geringfügig. Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 61,50—62,50 Mk., amerikan. Tafelschmalz Borussia 63 Mk., Berliner Stadtschmalz Krone 62,50—68 Mk., Berliner Bratenschmalz Kornblume 63,50—68 Mk. — Speck: Unverändert.

Hamburg, 27. Juni. Stadtschmalz 62,00, amerik. Steam 53,25, Chamberlain 54,75.

Köln, 27. Juni. Rübol loko 73,00, per Okt. 72,50

Chemische Produkte.

Hamburg, 27. Juni. Chilisalpeter per loko 10,50, Febr.-März 10,75 frei Fahrzeug Hamburg. Behpt.

Wolle.

Bremen, 27. Juni. Baumwolle still. Upl. loko middl. 61,25.

Alexandria, 27. Juni. Aegyptische Baumwolle per Juni 12,25 Nov. 18,50, Dez. 15,18.

Liverpool, 27. Juni. Baumwolle. Umsatz 8 000 Ballen, Import 2000 Ballen, davon Amerikaner 1000 Ballen.

Liverpool, 27. Juni. Aegyptische Baumwolle per Juli 9,58.

Metalle.

London, 27. Juni. Chili-Kupfer stetig 75¾, 3 Mon. 75¼, Zinn Straits fest 208, 3 Mon. 201. Blei span., stetig 18, engl. 18⅝. Zink, gewöhnl. Marke, stetig 23¾, spec. Marke 26¾.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.

New York.	27.6.	26.6.	Chicago.	27.6.	26.6.
Weizen p. Juli	117	114¾	Weizen p. Juli	109⅞	107
„ „ Sept.	111	109⅝	„ „ Sept.	105⅞	104¼
Mais prompt	83½	81¾	Mais p. Juli	75¾	73¾
„ p. Juli	—	—	„ „ Sept.	73¼	72¼
Mehl Spring clears	4,75	4,70	Hafer p. Juli	49	48½
Kaffee Fair Rio Nr. 7	14¾	14¾	„ „ Sept.	40¼	39⅞
„ p. Juni	13,60	13,69	Roggen prompt	86	85
„ p. Juli	13,60	13,69	Schmalz p. Juli	10,87½	10,82½
Petroleum in Cases	10,50	10,50	„ Sept.	11,07½	11,05
do. in New York	8,60	8,60			
do. in Philadelphia	8,60	8,60			

Tendenz: Weizen stramm. Mais stramm.

Schiffsnachrichten

Hamburg-Amerika-Linie.

(Bureau in Halle: Georg Schultze, Bernburgerstr. 32.)

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach New York: 27. Juni Amerika. 29. Juni President Lincoln. 6. Juli Cleveland. 13. Juli Kaiserin Auguste Viktoria. 14. Juli Patricia. 20. Juli President Grant. 27. Juli Amerika. 29. Juli Pennsylvania. — Nach Boston: 2. Juli Bethania. 18. Juli Bosnia. — Nach Baltimore: 2. Juli Bethania. 18. Juli Bosnia. — Nach Philadelphia: 4. Juli Prinz Adalbert. 9. Juli Pretoria. — Nach New Orleans: 28. Juni Dortmund. 17. Juli Quernmore. — Nach Kanada: 28. Juni Frankfurt. 12. Juli Pallanza. — Nach Westindien: 3. Juli Virginia. 5. Juli Odenwald. 6. Juli Syria. 19. Juli Niederwald. — Nach Mexiko: 28. Juni Bavaria. 3. Juli Assyria. 14. Juli Dania. — Nach Ostasien: 30. Juni Belgravia. 2. Juli Pisa. 12. Juli O. J. D. Ahlers. 19. Juli Sachsen. — Arabisch-Persischer Dienst: 26. Juli Ekbatana.

Norddeutscher Lloyd in Bremen

(Bureau in Halle: L. Schönlicht. Bankgeschäft. Poststrasse.)

Neueste Dampferbewegungen:

Kronprinzessin Cecilie 26. Juni von Southampton. Eisenach 22. Juni in Buenos Aires. Würzburg 26. Juni von Lissabon. Halle 23. Juni Fernando Naronha passiert. Erlangen 24. Juni in Santos. Lützow 25. Juni in Genua. Franken 24. Juni Dover passiert. Kronprinz Wilhelm 26. Juni in Bremerhaven. Kaiser Wilhelm II. 25. Juni von New York. Rhein 26. Juni Dover pass. Aachen 26. Juni in Lissabon. Greifswald 24. Juni in Genua. Scharnhorst 24. Juni von Genua. Bülow 24. Juni von Port Said. Prinzess Irene 24. Juni von Gibraltar. Prinz Heinrich 24. Juni in Alexandrien.

Oesterreichischer Lloyd.

(Vertreter in Halle: Max Lippmann, Volkmannstrasse 4.)

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: 30. Juni und 2. Juli Graf Wurmbrand, 29. Juni, 1. und 3. Juli Almissa, 30. Juni und 2. Juli Metcovich: nach Dalmatien: 29. Juni Ellinie Triest—Cattaro (A) Prinz Hohenlohe. 1. Juli Linie Triest—Spizza (A) Sarajevo, 2. Juli Ellinie Triest—Cattaro (A) Baron Gautsch, 3. Juli Dalmatinisch-albanesische Linie Albanien (A berührt: Pola, Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Lesina, Gravosa, Castelnuovo und Cattaro; B berührt: Pola, Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Makarska, Curzola, Gravosa und Cattaro); nach der Levante und dem Mittelmeer: 30. Juni Griech.-orientalische Linie (B) Tirol. 30. Juni Linie Triest—Syrien (B) Cleopatra, 2. Juli Ellinie Triest—Konstantinopel Leopolis: nach Ostindien, China, Japan: 1. Juli Linie Triest—Bombay Trieste. 4. Juli Linie Triest—Shanghai Bohemia, 10. Juli Linie Triest—Kobe Austria, 25. Juli Linie Triest—Kalkutta Vindobona

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel . .	26. Juni	+0,35	27. Juni	+0,33	—	—
Nebra, Oberpegel	„	+2,64	„	+2,04	—	—
„ Unterpegel	„	+1,58	„	+1,38	—	—
Weissenfels, Oberpegel	„	+2,31	„	+2,32	2	—
„ Unterpegel	„	—0,24	„	—0,44	20	—
Trotha	26. „	+1,43	27. „	+1,46	3	—
Alsleben, Oberpegel . .	26. „	+2,32	27. „	+2,34	—	2
„ Unterpegel . .	„	—0,80	„	+0,90	—	10
Bernburg	„	+0,48	„	+0,35	13	—
Kalbe, Oberpegel	„	+1,38	„	+1,33	—	—
„ Unterpegel	„	+0,03	„	—0,02	5	—

Isar. Eger. Elbe. Moldau.								
	Juni	Fall	Wuchs		Juni	Fall	Wuchs
Jungbunzl. .	26.	—0,00	1	—	Wittenberg	27.	+1,32	—	11
Laun	„	+2,25	—	—	Rosslau . . .	„	+1,52	—	41
Budweis . . .	„	+0,40	—	38	Barby	„	+1,45	—	30
Prag	„	—	—	—	Schönebeck	„	+1,23	—	10
Pardubitz . .	„	—0,60	3	—	Magdeburg .	„	+1,04	—	6
Brandeis . . .	„	+0,01	—	—	Tangermünde	„	+1,59	4	—
Melnik	„	+0,36	—	53	Wittenberge.	„	+1,52	4	—
Leitmeritz . .	27.	+0,67	—	41	Dömitz . . .	25.	+0,80	2	—
Aussig	„	+0,86	—	44	Boizenburg .	„	+0,65	—	—
Dresden . . .	„	—0,68	—	53	Hohnstorf . .	27.	+0,81	—	—
Torgau	„	+1,02	—	20	Lauenburg .	„	+0,81	—	—

Aussig, 27. Juni. Pegelstand plus 86 cm. Vom Oberlauf werden 173 cm Wuchs gemeldet.

Schleppschiffahrt auf der Elbe.

(Hafen- und Lagerhaus-Aktien-Gesellschaft, Aken a. d. Elbe.)

Aken, 26. Juni. Heute trafen ein die Kähne Nr. 28, 705, 729, 902 und 5623.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19120628010/fragment/page=0005

Berliner Börse, 27. Juni 1912

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	*q* quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.	do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.	do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 4½%, Lombardzinsfuß 5½%, Privatdiskont 4¼%.

Nachdr. verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.																													
				Mannh01 06	b	4	98.00G	Türk.unif.08	a	4	80.50G	Mosk.Wind R	d	4	88.20b	PrPXXX XXXI	v	4	99.25bG	Rybn.Steink.	a	*4½	106.00G	Frankf. Henn	O	7	122.60G	Dt. Kaliwerke	1
L.Rehs.Sch.	d	4	—.—	Mind. 95/02	v	3½	92.90G	do. Zoll-Obl.	a	4	80.50bG	Podol. Eisenb.	d	4½	95.10G	do. XXVI(14)	a	3½	91.25G	Sächs. El.L.5	i	4½	101.25G	Germn. Drtm.	O	9	139.50bG	do. Lin. Riad.	1
do. 1.4.15	a	4	100.10B	MülheimRhr.	d	4	—.—	do. 400Fr.-L.		frc.	169.25bG	Rjäsan-Kozl	d	4	88.20B	do. XVII XVIII	v	3½	88.25bG	Sauerbrey 3	a	*4½	99.00bG	Gevelsberg.	O	5	78.00bG	do. Speisew.	O
Pr.Schatz12	a	4	100.00G	München 94	v	3½	90.50G	Ung. Goldrt.	a	4	90.60B	do. Uralsk94	c	4	88.50B	do. XXI	a	3½	88.25bG	Schalk. Gr99	a	*4	93.90b	Glückauf	O	8	—.—	do. Spiegelgl.	1
do. 13	d	4	100.10B	do.00 01 06	v	4	99.20G	do. kleine	a	4	91.40G	do. 07 uk.08	e	4	88.10G	do. KlbOb.08	a	4	97.50G	Schl Kleinb3	v	*4½	100.10b	Henning. Rfb	O	3½	63.00G	do. Steinzg.	1
St.Rchs.-Anl	d	3½	90.00bG	do. 1907/13	d	4	99.25G	do. Kronenrt.	a	4	—.—	Rybinsk gar.	f	4	88.00bG	do. KO VI(17)	a	4	99.75bG	Schuck.&C 2	a	4	97.00G	Herkul. Cass.	O	9	165.50G	do. Tonröhr.	1
do. do.	v	4	100.70bG	do. 1908	e	4	99.30b	do.Kronenrt.	f	4	86.90G	Süd-Ost 98	e	4	88.10bG	do. IX (20)	d	4	99.75b	do. 2	d	4½	100.20b	Holsten.	O	13	190.50G	do. Waffenf.	1
do. do.	v	3	80.25bG	Nürnb 99/01	v	4	98.70B	do.St.Rnt.10	c	4	88.10b	WrschWX.XI	e	4	—.—	do. X (21)	d	4	100.25G	Schulth.Br.5	a	*4	—.—	Ilugger Pos.	O	8½	140.10bG	do. Wag. L.A.	1
St. Schutzg.	a	4	99.10b	do. 1896/98	v	3½	89.40G	do.do. 1897	a	3½	77.10G	Wladik. 20	a	4½	96.25b	do. IV	a	3½	93.25G	Seebeck S. 2	a	*5	94.10G	Isenbeck&C.	O	6	109.80G	do. Wasswrk.	1
			98.50G	Offenb. u.15	b	4	98.50G	do. Lose		frc.	368.00b	do. 1912	a	4	96.90bG	do. III		3½	90.00bG	Fr. Seiff.&C3	a	*4½	101.75G	Kiel. Schloss	O	8	139.00G	Dt. Eisenhnd.	1